Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 209 — FREITAG, 7. SEPTEMBER 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstags 20 Pfennig

Olverhandlungen abgebrochen

Persien „schmort im eigenen Saft" — Parlament boykottiert Mussadiq

London, 6. September. (AP/dpa) Die britische Taktik, die Perser in ihrem „eigenen Saft schmoren zu lassen", scheint ihre ersten Erfolge zu zeitigen. Das persische Parlament trat am Donnerstag in einen „Streik" gegen den Ministerpräsidenten, in dem es eine Regierungserklärung Mussadiqs durch demonstratives Fernbleiben von der Sitzung boykottierte. Mussadiq konnte daher das vom Senat bereits einstimmig gebildete Ultimatum an England nicht absenden. Die verworrene Lage, die dadurch in Persien entstanden ist, benutzte die britische Regierung sogleich, um durch einen Sprecher des Außenministeriums erklären zu lassen, daß weitere Verhandlungen mit der jetzigen persischen Regierung zwecklos seien. „Die britische Regierung ist daher der Ansicht, daß die von Lordsiegelbewahrer Stokes begonnenen Verhandlungen nicht mehr in der Schwebe, sondern abgebrochen sind."

Mussadiq wartete am Donnerstag zwei Stunden auf die Abgeordneten, denen er seinen Plan unterbreiten wollte, Großbritannien ein Ultimatum zu stellen; er wollte damit ein Vertrauensvotum verbinden. Nur 48 Abgeordnete erschienen allmählich, 14 weitere konnte Mussadiq mit Mühe telefonisch überreden, zu der Sitzung zu kommen. Das Haus wäre aber erst mit 67 Abgeordneten beschlußfähig gewesen. Mit ihrer Abwesenheit demonstrierten die Abgeordneten gegen die Politik des Ministerpräsidenten, die von ihnen als überspitzt abgelehnt wird. Sie mußten sich allerdings mit ihrem stummen Protest begnügen, da sie es angesichts der aufgeputschten öffentlichen Meinung, des nationalistischen Terrors und der Morddrohungen islamischer Fanatiker nicht wagen können, offen gegen die Olpolitik der Regierung Stellung zu nehmen. Aus Protest gegen das Verhalten der widerspenstigen Parlamentarier hatten am Donnerstag alle Geschäftsleute in Teheran ihre Läden und Basare geschlossen. Die Arbeit ruhte überall. In den Straßen kam es zu Demonstrationen.

In Londoner politischen Kreisen bezeichnet man die Tatsache, daß eine überwiegende Mehrheit der Parlamentarier dem Ministerpräsidenten die Gefolgschaft verweigert und Mussadiq immer mehr isoliert wird, zwar als einen offensichtlichen Erfolg der britischen Taktik. Andererseits verkennt man nicht, daß die neue Entwicklung eine ernste Verschärfung der Lage darstellt. Der Sprecher des Außenministeriums erklärte, daß jeder Versuch, die britischen Angestellten aus Abadan auszuweisen, eine äußerst schwerwiegende Verletzung der einstweiligen Verfügung des Haager Internationalen Gerichtshofes darstellen würde. Man spricht wieder von der Möglichkeit, Abadan militärisch zu besetzen.

Jubel um König Talal

181 Schuß Salut in Amman

Amman, 6. September. (dpa) König Talal von Jordanien traf am Donnerstag, aus der Schweiz kommend, im Flugzeug in Amman ein. Die Bevölkerung Jordaniens bereitete dem Monarchen einen triumphalen Empfang. In den Straßen hatten leuchtend bunte Fahnen die schwarzen Trauertransparente ersetzt, die seit dem Tode König Abdullahs das Stadtbild beherrschten. Während der neue König im Parlament den Eid auf die Verfassung ablegte, wurden 181 Schuß Salut gefeuert. Bevor sich der König aus dem Parlamentsgebäude in den königlichen Palast begab, besuchte er die Grabstätte seines ermordeten Vaters. An den Begrüßungsfeierlichkeiten nahmen von britischer Seite der britische Botschafter Kirkbride, der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte im Mittleren Osten General Sir Brian Robertson, und der Stabschef der Arabischen Legion, Glubb Pascha, teil.



Mit dem Arm in der Schlinge ...

... eröffnete Bundespräsident Heuß am Donnerstag den „Internationalen Auto-Salon Berlin 1951". Am Vorabend wohnte er dem Staatsakt zur Einweihung des wiedererrichteten Schiller-Theaters bei. Unser Bild zeigt Heuß mit dem Intendanten Boleslav Barlog und Wilhelm Furtwängler. Bild: AP

Gromyko unterbrach Langeweile

Sowjetische Forderungen in San Franzisko — 150 000 japanische Soldaten

San Franzisko, 6. September. (dpa) 45 Minuten lang sprach am Donnerstag im Opernhaus von San Franzisko der sowjetische Delegationsführer Gromyko zum japanischen Friedensvertrag. Er mußte sich mehrfach den Schweiß von der Stirne wischen, als er sich über „fundamentale Menschenrechte, individuelle Freiheit, Redefreiheit und Demokratisierung des Inselreiches" äußerte. Die Anwesenden hörten teilnahmslos und sichtlich gelangweilt zu.

Dann aber brachte Gromyko plötzlich die sowjetischen Abänderungsvorschläge vor und eine aufgeregte Bewegung ging durch die Reihen der 49 Delegationen. Parkett und Zuschauerräume füllten sich wieder. Gromyko forderte ein Verbot für Japan, ausländische Truppen im Lande zu beherbergen und ein Bündnis mit einer früherer Feindmacht abzuschließen. Außerdem solle das Inselreich nach Kräften Reparationen zahlen. Das japanische Heer dürfe nicht stärker als 150 000 Mann sein, die Marine dürfe nicht mehr als 25 000 Mann einstellen. Die Luftwaffe solle lediglich 200 Jäger und Aufklärer erhalten. Die Rede Gromykos wurde nur von den beiden anderen kommunistischen Delegationen mit Beifall bedacht. Die Zuschauer auf den Rängen quittierten sie mit Pfui-Rufen, was sich der australische Vizepräsident allerdings verbat.

Vor Gromyko hatten für die USA Dulles und für Großbritannien Younger gesprochen. Dulles gab zu verstehen, daß Japan nach Abschluß des Friedensvertrages in seinen Entschlüssen zwar wieder völlig souverän sei, den Krieg mit China aber erst dann vertraglich beenden solle, wenn es für ganz China nur eine Regierung gäbe. Separate Friedensverträge mit Rot- und Nationalchina lehnen die USA demnach ab. Younger bedauerte die Abwesenheit einer chinesischen Delegation, erklärte aber, das Problem Formosa könne erst dann gelöst werden, wenn Rotchina in Korea seine Friedfertigkeit bewiesen habe. Zum Friedensvertrag sagte Younger, er gäbe Japan die bestmögliche Chance, einen ehrenhaften Platz unter den freien Nationen einzunehmen. Dies bedeute aber nicht, daß das britische Commonwealth die Grausamkeiten und Gewalttaten vergessen habe, mit denen der japanische Angriff verbunden gewesen sei.

UNO-Vermittlung erfolglos

Keine Schlichtung des Streits um Kaschmir

Neudelhi, 6. September. (AP) Dem Vermittler der UNO, Dr. Graham, ist es nicht gelungen, eine Schlichtung des Streites um den Besitz des im Himalaja gelegenen Fürstentums Kaschmir herbeizuführen. Dr. Graham wird in Kürze Indien verlassen.

Wie verlautet, ist der Vermittlungsversuch der UNO daran gescheitert, daß Indien sich nicht bereit erklärte, seine Besatzungstruppen vor einer Volksabstimmung über die weitere Zukunft Kaschmirs aus diesem Gebiet zurückzuziehen.

Azoren-Pakt unterzeichnet

Neuer Vertrag zwischen Portugal und USA

Washington, 6. September. (dpa) Die USA und Portugal unterzeichneten am Donnerstag einen Vertrag, der den Mächten des Atlantikpaktes vermutlich die Möglichkeit gibt, Stützpunkte auf den Azoren zu benutzen. Der Vertrag tritt an die Stelle einer nach dem Kriege abgeschlossenen Vereinbarung, durch die den USA die Benutzung des Flugplatzes Lagens Field auf den Azoren gestattet wurde.

Das Abkommen wurde in Lissabon unterzeichnet. Wie das USA-Außenministerium mitteilt, räumt der neue Vertrag den USA „gewisse neue Rechte" über die bereits bestehenden hinaus ein. Lagens Field ist ein mit allen modernen Einrichtungen ausgerüsteter Großflugplatz, der schwerste Bomber aufnehmen kann.

Gegenkonferenz in Peking?

San Franzisko, 6. September. (dpa) In San Franzisko lief am Donnerstag das Gerücht um, der Sowjetdelegierte Gromyko werde eine Gegenkonferenz für den Japanvertrag unter Beteiligung Rotchinas und aller asiatischen Staaten nach Peking einberufen, wenn sich der Sowjetblock gegen eine Unterzeichnung des Vertrages in San Franzisko entscheide. Man hält es für möglich, daß Gromyko in diesem Falle sofort nach Peking abfliegt.

Schäffer will nicht mehr zahlen

400 Millionen Mark werden den Ländern zunächst bis zum 21. September gesperrt

Bonn, 6. September. (AP) Der Bundesfinanzminister hat nach einer Mitteilung des Pressedienstes der FDP die außergesetzlichen Zahlungen des Bundes an die Länder vorläufig eingestellt und ihnen Beträge in einer Höhe von rund 400 Millionen Mark gesperrt. Von dieser Maßnahme werden insbesondere gewisse Zuschüsse für den sozialen Wohnungsbau, Hafenausbau und Meliorationen betroffen.

Der Grund für die Einstellung der Zahlungen sind nach dem Pressedienst der FDP die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Bund und den Ländern, ob von der Einkommen- und Körperschaftssteuer 31,3 Prozent an den Bund abgeführt werden soll, wie das der Bundestag beschlossen hat, oder nur 25 Prozent, wie das die Länder wollen. Die Zahlungen seien „zunächst bis zum 21. September aufgeschoben" worden, um dem dann wieder zusammentretenden Vermittlungsausschuß zwischen Bundesrat und Bundestag Gelegenheit zu einer Überprüfung der Lage zu geben.

Bundesrat will gehört werden

Länderwünsche zum Schumanplan

Bonn, 6. September. (Eigenbericht) Nordrhein-Westfalen brachte am Donnerstag im Bundesrat einen Gesetzentwurf ein, der eine Ergänzung des Ratifizierungsgesetzes für den Schumanplanvertrag darstellt. Der Entwurf sieht u. a. die Bildung eines Ausschusses von Ländervertretern vor, der im Falle des Inkrafttretens der Montanunion die Bundesregierung in ihren Weisungen an den deutschen Vertreter im Ministerrat der Union beraten soll.

Nach der von Nordrhein-Westfalen bei der Einbringung vorgelegten Begründung soll auf diese Weise erreicht werden, „daß die im Grundgesetz festgelegte Verteilung der Zuständigkeiten zwischen Bund und Ländern aufrechterhalten bleibt, die ohne eine Beteiligung der Länder an der internen deutschen Willensbildung im Rahmen der überstaatlichen Montanunion entscheidend verändert werden würde". Der Entwurf wurde vom Bundesrat dem außenpolitischen Ausschuß überwiesen. Außerdem empfahl der Bundesrat am Donnerstag zahlreiche Abänderungen zu dem Regierungsentwurf für ein Bundesbeamtengesetz. U. a. soll der Absatz gestrichen werden, der den Bundesbeamten die aktive Betätigung in einer politischen Partei verbietet. Eine weitere Änderung sieht die Anwendung des Gesetzes auch auf Berlin vor.

Neue Fünfzig-Mark-Scheine ...

Frankfurt, 6. September. (AP) Die Herausgabe neuer Fünfzigmark-Noten in allernächster Zeit hat die Bank deutscher Länder am Donnerstag angekündigt. Die bisherigen Fünfzigmark-Noten bleiben jedoch bis auf weiteres gültig und im Umlauf.

Zu dem Aussehen der neuen Noten teilt die BdL folgendes mit: Als Material wird dünnes, leicht chamois gefärbtes Papier verwendet. Im rechten Teil des Druckbildes der 75 mal 150 mm messenden Note befindet sich der nach einem Dürerbild freigestaltete Kopf des früheren Nürnberger Ratsherrn und Kaufmanns Franz Imhoff in rötlichbrauner Farbe.

... und neue Bundesschatzanweisungen

Bonn, 6. September. (Eigenbericht) Das Bundesfinanzministerium bereitet die Ausgabe von 500 Millionen Mark Bundesschatzanweisungen vor, deren Laufzeit bis zu einem Jahr betragen soll. Die Ausgabe erfolgt im Rahmen der dem Bundesfinanzminister erteilten Ermächtigung, zur Sicherung der Kassenlage insgesamt drei Milliarden Mark Überbrückungskredite, darunter 500 Millionen Mark beim privaten Bankgewerbe, aufzunehmen. Der Zinssatz soll bei halbjähriger Laufzeit 6½, bei ganzjähriger Laufzeit 6¾ Prozent betragen.

Eisenhower nach Deutschland

Zu den größten Manövern seit 1945

Paris, 6. September. (AP) Bei den am 16. September beginnenden großen Rheinmanövern der alliierten Streitkräfte in Deutschland werden der Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte, General Eisenhower, sein Stellvertreter, der britische Feldmarschall Montgomery, und der Oberbefehlshaber der atlantischen Landstreitkräfte, der französische General Juin anwesend sein.

Während Montgomery für die volle Dauer der zehntägigen Manöver in Deutschland bleiben will, werden Eisenhower und Juin wahrscheinlich nur einem Teil der Truppenübungen beiwohnen. An den Rheinmanövern nehmen alle sechs Nationen, die Truppen in der Bundesrepublik stationiert haben, und außerdem die Niederlande teil. Der Grundgedanke der Übung ist die Abwehr eines von Osten über die Norddeutsche Tiefebene vorstoßenden Angreifers. Die Rheinmanöver werden die größte internationale Truppenübung der Nachkriegszeit sein.

Ölbrand in England

Vierzehn Tanks stehen in Flammen

London, 6. September. (AP) Mehrere heftige Explosionen erschütterten am Donnerstag die westenglische Hafenstadt Avonmouth. 14 von insgesamt 30 riesigen Öltanks standen binnen vier Stunden in Brand. Jeder der Tanks faßt rund eine Million Liter. Bisher werden zwei Personen vermißt.

Es muß mit einem weiteren Umsichgreifen des Feuers gerechnet werden, da es der Feuerwehr, die sich durch schwarze Rauchwolken an den Brandherd heranarbeiten muß, bisher nicht gelungen ist, die Feuersbrunst einzudämmen. Das Hafengebiet und die in der Nähe gelegenen Wohnhäuser wurden geräumt. Die Ursache der Explosionen konnte noch nicht ermittelt werden. Das Feuer war zunächst auf dem Gebiet einer Ölgesellschaft ausgebrochen und dann auf das Gelände zweier benachbarter Ölfirmen übergesprungen.

Berliner Lebenskraft

Bundespräsident Heuß eröffnet Internationalen Auto-Salon

Berlin, 6. September. (Eigenbericht) Bundespräsident Heuß eröffnete am Donnerstag den „Internationalen Auto-Salon Berlin 1951" in den Messehallen am Funkturm. Der Regierende Bürgermeister Reuter wertete die Autoschau als einen Beweis für die unvermindert starke Lebenskraft Berlins. „Unsere Nerven sind aus Eisen, und mit eisernen Nerven werden wir alle Schwierigkeiten überstehen."

Der Bundespräsident, der zunächst versicherte, er werde nicht innerhalb von 24 Stunden einmal über Schiller und dann über Wirtschaftsfragen sprechen, ließ dann doch in humorvoller Weise ökonomische Probleme, vor allem die geplante Autobahnsteuer, anklingen. Heuß verteidigte die — allerdings seltenen — Leute, die „in dicken Autos spazierenfahren", denn dadurch bleibe ein Stück deutscher Wertarbeit erhalten, vorausgesetzt allerdings, daß es deutsche Wagen sind. Mit besonderer Freude stellte er fest, daß Berlin sich wieder auf dem dornigen Weg zu einer wirklichen Ausstellungsstadt befinde. Die Sorgen und Nöte der Kraftfahrzeugindustrie umriß der Präsident des Verbandes der deutschen Automobilindustrie, Thönissen. Er verwahrte sich dagegen, ein Auto als Luxusgegenstand anzusehen und versicherte, daß nur vier Prozent der verkauften Wagen in private Hände gingen und nichtberuflichen Zwecken dienten. Thönissen warnte vor Tendenzen, die Motorisierung abzubremsen, da der wirtschaftliche Wiederaufbau eng mit der Motorisierung verbunden sei.

Siebzig Postwagen zurückgeschickt

Berlin, 6. September. (dpa) Seit einer Woche werden die Interzonenpostzüge beim Grenzübergang Marienborn von der Volkspolizei kontrolliert. Mit der Begründung, der erforderliche Kontrollgang in den Güterzügen sei nicht freigelassen, wurden bisher über 70 mit Paketen für das Bundesgbiet bestimmte Waggons nach Westberlin zurückgeschickt. Im Paketpostverkehr vom Bundesgebiet nach Westberlin werden die gleichen verstärkten Kontrollen angewendet.

Verfassungsgericht aktionsfähig

Dr. Katz zum Vizepräsidenten gewählt — Vereidigung des Gerichts am Freitag

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 6. September. Mit allen Stimmen bei Stimmenthaltung des bayerischen Vertreters wählte der Bundesrat am Donnerstag den ehemaligen Justizminister von Schleswig-Holstein, Dr. Rudolf Katz, zum Vizepräsidenten des Bundesverfassungsgerichts. Die Wahl der übrigen Richter, die der Bundesrat für das Bundesverfassungsgericht zu wählen hat, wurde einstimmig vollzogen. Ihre Vereidigung wie auch die Vereidigung der zwölf Richter, die das Wahlmännergremium des Bundestages am Dienstag gewählt hatte, wird bereits am Freitag durch den Bundespräsidenten erfolgen. Damit ist der Weg frei für eine Entscheidung des Gerichts über die südbadische Klage gegen die Volksabstimmung über den Südweststaat.

Die Wahl von Dr. Katz, der der SPD angehört, wurde von dem Vertreter Bayerns deswegen abgelehnt, weil dann außer dem Präsidenten Dr. Hoepker-Aschoff auch der stellvertretende Präsident des Bundesverfassungsgerichts „ein ausgesprochener Zentralist" sein werde. Der Vertreter von Rheinland-Pfalz erklärte darauf, die Richter des Bundesverfassungsgerichtes hätten ihren Entscheidungen nicht ihre persönliche Auffassung, sondern das Grundgesetz zugrunde zu legen.

Als Bundesrichter auf Lebenszeit wurden vom Bundesrat gewählt: Dr. Erwin Stein, Bundesrichter am Bundesgerichtshof in Karlsruhe; Ministerialrat Franz Wessen, Sekretär des Rechtsausschusses im Bundesrat; Dr. Willi Geiger, Bundesrichter, zur Zeit im Bundesjustizministerium, und Bernhard Wolff, Bundesfinanzrichter am Bundesfinanzgerichtshof in München. Als Richter auf acht Jahre wurden neben dem zum Vizepräsidenten gewählten Dr. Katz vom Bundesrat berufen: Ministerialrat Theodor Ritterspach, Bundesinnenministerium; Frau Dr. Erna Scheffler, Verwaltungsgerichtsdirektorin in Düsseldorf, und Claus Leusser, Ministerialrat in der bayerischen Staatskanzlei. Als Richter auf vier Jahre werden gemäß Bundesratsbeschluß dem Gericht angehören: Dr. Martin Draht, ordentlicher Professor der Rechte an der Freien Universität in Berlin; Wilhelm Ellinghaus, Rechtsanwalt und Notar in Hannover; Dr. Ernst Friesenhahn, ordentlicher Professor des öffentlichen Rechts und Rektor der Universität in Bonn, und Dr. Georg Fröhlich, Landgerichtspräsident in Münster in Westfalen.

Hoepker-Aschoff nicht mehr MdB

Mandat wird von Oskar Funke übernommen

Bonn, 6. September. (AP) Der am Dienstag zum Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts gewählte FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Hoepker-Aschoff scheidet aus dem Bundestag aus, weil Mitglieder des Bundesverfassungsgerichts nicht auch Mitglied einer gesetzgebenden Körperschaft sein können. Da Dr. Hoepker-Aschoff über die nordrhein-westfälische Reserveliste in den Bundestag kam, ist eine Nachwahl nicht notwendig. Sein Mandat wird vielmehr von Oskar Funke übernommen, der der nächstfolgende Anwärter auf dieser Reserveliste ist.

Keine Zwangsarbeit für Frankreich

Aber 100 000 Zwangsarbeiter für den polnischen Bergbau

Bonn, 6. September. (dpa) Bundesarbeitsminister Storch wies am Donnerstagabend über den Sender Rias die Meldung des sowjetisch lizenzierten Berliner „Nacht-Expreß" als erlogen zurück, daß auf Grund eines angeblichen Geheimabkommens zum Schumanplan 80 000 Deutsche als Arbeiter für den französischen Rüstungskonzern Schneider-Creusot vorgesehen seien. Bei der Meldung handelt es sich offensichtlich um ein Ablenkungsmanöver, weil die Sowjetzonenregierung dem polnischen Bergbau 100 000 Arbeitskräfte zur Verfügung stellen müsse.

Mit Frankreich, so erklärte Storch, sei in den zwei Jahren seiner Tätigkeit als Arbeitsminister nicht eine einzige Verhandlung geführt worden, die den Zweck gehabt habe, neue deutsche Arbeitskräfte nach Frankreich zu vermitteln. Die einzigen deutschen Arbeitskräfte in Frankreich seien frühere Kriegsgefangene, die sich bei ihrer vorzeitigen Entlassung verpflichtet hätten, Arbeitsplätze in der französischen Industrie anzunehmen. Die Behauptung, es gebe zum Schumanplan irgendwelche Geheimabkommen, sei absurd. Wo aber mit dem Ausland über die Aufnahme freiwilliger deutscher Arbeitskräfte verhandelt worden sei, habe das Arbeitsministerium auch dafür Sorge getragen, daß den Arbeitern im Ausland ihr Recht werde. Dagegen müßten die Arbeitskräfte, die von der Sowjetzonenregierung dem polnischen Bergbau zur Verfügung gestellt würden, ohne ihre Familien nach Polen gehen und gezwungen in den polnischen Gruben arbeiten.

Franzosen erschossen Geiseln

Aufsehenerregender Prozeß in Reutlingen

Tübingen, 6. September. (dpa) Im großen Hörsaal der Tübinger Universität begann am Donnerstag ein Dienststrafverfahren, das der Reutlinger Oberbürgermeister und SPD-Bundestagsabgeordnete Oskar Kalbfell gegen sich selbst beantragt hatte. In der Verhandlung soll geklärt werden, ob Gerüchte zutreffen, wonach Kalbfell im April 1945 den französischen Besatzungstruppen Geiseln namhaft gemacht hat, die als Vergeltung für den angeblichen Mord an einem französischen Soldaten von den Franzosen erschossen wurden.

Kalbfell war kurz nach der Besetzung Reutlingens von den Franzosen zum Bürgermeister ernannt worden. In seiner Vernehmung betonte Kalbfell, daß er damals tatsächliche Machtbefugnisse nicht besessen habe. Am 24. April habe ihm der französische Kommandant mitgeteilt, daß einer seiner Soldaten durch ein Attentat getötet worden sei. Über die Stadt seien daraufhin Sanktionen verhängt worden, von Geiseln sei jedoch keine Rede gewesen. Auf die Verhaftungen, die von französischer Seite vorgenommen worden seien, habe er keinen Einfluß besessen. Darüber hinaus sagte Kalbfell: „Ich habe nicht erwartet, daß die Franzosen Geiseln erschießen, nachdem sie uns Deutschen das immer zum Vorwurf gemacht haben."

Letzte Sportmeldungen

Lamers und Cleve überragten

Kempen. (Eigenbericht) Ihren letzten Deutschland-Start absolvierten die Göteborger Leichtathleten bei „Rheinwacht" Kempen. Die beste Leistung gab es im 3000-m-Lauf, in dem Lamers (Oberhausen) in 8:21,8 den Wuppertaler Braun klar schlug. Cleve (Krefeld) lief die 400 m verhalten in 43,5. Der Oberhausener Wegener gewann die 100 m in 10,9 Sek. sicher vor dem Krefelder Jeuken. Rosendahl (Radevormwald) holte sich das Diskuswerfen mit 43,72 m und das Kugelstoßen mit 13,13 m. Fallak (Hamborn) erreichte im Dreisprung 13,71 m vor Nyberg, dem relativ besten Schweden (13,41 m).

Trabrennen zu Recklinghausen

1. R.: 1. Modistin (W. Moesgen), 1. Julika (E. Jung), 3. Astra. Totes Rennen, 6, 6 Lg. Toto 79/65 (Modistin), 20/13 (Julika), Pl. 34, EW 228:10 (9 liefen). — 2. R.: 1. Absicht (J. Mills), 2 Quinnius, 3. Petona, 4. Loki, ¾, 3, Weite. Toto 53, Pl. 13, 17, 14, 12, EW 524:10 (11 liefen). — 3. R.: Das Rennen wurde wegen eines Massensturzes, der glücklicherweise glimpflich verlief, abgeläutet und wird am Schluß der Veranstaltung wiederholt. — 4. R.: 1. Olenka (H. Roloff), 2. Welter, 3. Princeß Dina, 4. Manu, 1½, 1, 1 Lg. Toto 51, Pl. 14, 31, 17, 15, EW 986:10 (11 liefen). — 5. R.: 1. Princeß Spencer (O. Hofmann sen.), 2. Kronos, 3. Fugger, 4. Friedensfürst. Kurzer Kopf, 2, 2 Lg. Toto 49, Pl. 17, 27, 50, 22, EW 564:10 (10 liefen). — 6. R.: 1. Baldo (T. Delbos), 2. Silberfee, 3. Carlany, 4. Makrone. ½, 3, 2 Lg. Toto 45, Pl. 21, 27, 50, 16, EW 513:10 (12 liefen).

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Zwei Reden

da- Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard sprach am Mittwochabend im Rundfunk über die Wirtschaftslage. Nach seiner Meinung ist für die Folgezeit mit stabileren Weltmarktpreisen zu rechnen. Er erwartet ferner eine Belebung des Binnenmarktes; auch vom Weltmarkt her würden sich der deutschen Wirtschaft bessere konjunkturelle Möglichkeiten eröffnen. Um beides praktisch auswerten zu können, müsse vor allem die Leistung der Grundstoffindustrien, d. h. die Erzeugung von Kohle, Eisen und Stahl gesteigert werden. Die Entwicklung garantiere jedenfalls der gewerblichen Wirtschaft eine gewisse Sicherheit für langfristige Dispositionen.

Erhard sieht nach diesen Ausführungen die Lage unserer Wirtschaft offenbar weniger pessimistisch als seine ewigen Widersacher von der Linken, aber auch weniger pessimistisch als die Wirtschaftskreise, die heute noch nicht wissen, von woher sie die Kohle für morgen nehmen sollen, oder die noch unter den Fehldispositionen leiden, die während des Korea-Booms getroffen wurden. Es besteht keinerlei Ursache, seine Zuversicht als unberechtigt zu bezeichnen. Es sollte aber beachtet werden, daß seine günstige Prognose an eine Grundvoraussetzung geknüpft ist, nämlich an eine vermehrte Kohlenförderung und eine vermehrte Erzeugung von Eisen und Stahl. Daß sich der Optimismus des Bundeswirtschaftsministers auch darauf bezieht, ging aus seiner Rede nicht hervor. Außerdem fehlte unseres Erachtens ein ernster Hinweis darauf, daß die unserer Wirtschaft sich bietenden Möglichkeiten nur ausgeschöpft werden können, wenn sich überall die Erkenntnis durchsetzt, daß in Zeiten eines Konjunktureinbruchs Kämpfe um die Erhöhung des Nominallohns niemals zu einer Erhöhung des Reallohns führen. Die kann sich nur aus einer Steigerung der gesamten Erzeugung, d. h. also des Sozialprodukts, ergeben.

Zu diesem Punkt hat sich der britische Schatzkanzler Gaitskell auf dem Kongreß der britischen Gewerkschaften in Blackpool sehr viel deutlicher geäußert. Das Bild, das er dort von der wirtschaftspolitischen Lage Englands zeichnete, war geradezu ein Spiegelbild der Verhältnisse bei uns. Gaitskell fand bemerkenswerterweise bei seinen britischen Gewerkschaftskollegen keinen Widerspruch, als er die Preissteigerungen in England auf die Preisentwicklung auf dem Weltmarkt zurückführte. Man sagte ihm nicht: „Du sprichst ja nur für die die alles haben", als er umfassenden Verbrauchsbeschränkungen das Wort redete. Selbst sein Aufruf zur Mäßigung bei Lohnforderungen fand Beifall. Offenbar weiß man drüben besser, daß die Erfüllung gewisser Forderungen sehr leicht in das Gegenteil von dem umschlägt, was mit ihnen angestrebt werden soll.

Ausgehend von der Binsenweisheit, daß Lohnerhöhungen ohne gleichzeitige Erzeugungssteigerung Preiserhöhungen bedeuten, bezeichnete Gaitskell „schnelles und besseres Arbeiten" als den besten Ausweg aus der Krise. Einschränkung der Einfuhr, Steigerung der Ausfuhr und Verringerung des Inlandsverbrauchs, das waren die Rezepte, die Gaitskell den Engländern verordnete. Und zwar geschah das mit den gleichen Argumenten, die auch von der Bundesregierung immer ins Treffen geführt, von der Opposition aber als „unerheblich" abgetan und von den Gewerkschaften nur in Unterredungen unter vier Augen richtig gewürdigt werden. Erfolgte ihre Billigung in Blackpool nur, weil ein Sozialist zu Sozialisten sprach? Man sollte meinen, daß das unerheblich sei, denn auf die Tatsachen hat es keinen Einfluß, wer sie ausspricht, ob Gaitskell oder Erhard.

In Großbritannien wie in Deutschland ist nach beiden Reden die Steigerung der Erzeugung, die Vermehrung des Sozialprodukts das Zentralproblem, von dessen Lösung die aller anderen und zumal die der sozialen Probleme abhängt. Zu diskutieren bleibt nur der Weg, auf dem sich das bewerkstelligen läßt, auf dem Wege der Planwirtschaft, wie ihn die Labourregierung verfolgt, oder auf dem Wege der sozialen Marktwirtschaft, wie ihn die Bundesregierung gegangen ist und weitergehen will. In dieser Diskussion sollte jedoch der Umstand entscheidend sein, daß die Ausgangsstellung für die Wirtschaftspolitik der Labourregierung sehr viel günstiger war als die Ausgangsstellung, die das Zweizonendirektorium und die Bundesregierung in dem zerbombten, zonengeteilten und von Flüchtlingen überfüllten Westdeutschland vorfanden. Wenn trotzdem die Lebensverhältnisse heute in der Bundesrepublik zumal für den Arbeiter nicht ungünstiger, in manchen Fällen sogar besser sind als in England, dann zwingt das zu dem Schluß, daß die soziale Marktwirtschaft mehr Kräfte frei gemacht hat als die sozialistische Planwirtschaft. Daraus folgert wieder, daß sie auch einen geeigneten Schlüssel für eine weitere Vermehrung des Sozialprodukts darstellt, daß also kein vernünftiger Grund zu einer radikalen Umschaltung in der Wirtschaftspolitik besteht, zumindest so lange nicht, als die Anforderungen Gaitskells an die Bevölkerung sich von denen Erhards nur durch ihre größere Schwere, nicht aber durch günstigere Auswirkungen unterscheiden.

Streiflichter von der Leipziger Messe

Friedensliebe im Metzgerladen

Von unserem Sonderkorrespondenten

„Der Handel sichert den Frieden" verkündeten diesmal während der Leipziger Herbstmesse große Transparente und Maueranschläge. In abgewandelter Form war dieser Kernspruch auch in Wurstläden und HO-Verkaufsbuden zu lesen. Eine Metzgerei im Stadtzentrum beteuerte auf buntem Karton, hineingestellt in die Üppigkeit der Messewürste, ihren „Herzenswunsch nach friedlichem Handel".

Die Friedensplakate fehlten eigentümlicherweise in dem großen Saal des Neuen Rathauses, in dem die übliche Pressekonferenz aus Anlaß der Herbstmesse abgehalten wurde. Man hätte sich hier eine sanfte Friedensmahnung wünschen mögen; denn es ging in diesen zwei Stunden recht rauh und angriffslustig zu. Objekt des Spottes und des Schimpfes waren natürlich die westlichen Alliierten, in erster Linie die „amerikanischen Imperialisten". Aber auch die Bundesregierung, vor allem der Bundeskanzler und sein Rohstoffberater Friedrich, blieb nicht ungeschoren. Die westdeutschen Journalisten, die als Gäste zur Herbstmesse gebeten worden waren und daher wenigstens Anspruch auf die Einhaltung äußerer Höflichkeitsformen gehabt hätten, mußten sich die derbe Beschimpfung ihrer Regierung anhören.

Trotzdem hat sich für die westdeutschen Besucher auch diesmal wieder die Reise nach Leipzig gelohnt. Nicht im geschäftlichen Sinne. Aber menschlich und als Bereicherung der Erfahrung, als Einblick in die Entwicklung der Sowjetzone. Die Masse der Bevölkerung lebt noch immer unter unvergleichlich schlechteren Bedingungen als im Westen. Die Versorgung mit Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs ist freilich besser geworden gegenüber der ersten Nachkriegszeit. Aber wäre dies nicht der Fall, dann lebten wahrscheinlich die meisten Menschen überhaupt nicht mehr. Der materielle Fortschritt zählt jedoch wenig, wenn die seelische Not weiter Bevölkerungskreise so groß ist wie am ersten Nachkriegstag. Das Bewußtsein, daß jede freie Meinungsäußerung gefährlich ist, und die Gewißheit, als „Volksschädling" behandelt zu werden, wenn man in grundsätzlichen Fragen anderer Meinung ist als die Diktatoren der „Demokratie" — dies alles schafft eine Atmosphäre des Zwiespaltes, der Resignation und des Hasses. Die führenden Männer tun so, als wüßten sie das nicht. Sie sagen sogar, daß das Volk ihre Methoden und Ziele gutheiße.

Auf dem Alten Markt in Leipzig, der jetzt „Platz des Friedens" heißt, waren während der Messewoche allabendlich von der FDJ Diskussionsgespräche organisiert worden. Die FDJ stellte aber nicht nur die Verfechter der SED-Thesen, sondern zugleich auch den Gegenredner, der in scheinbarer Empörung, aber mäßig dosiert, den Widerspruch anmelden mußte. Wie das Spiel jedesmal endete, ist leicht zu erraten: der Widerspenstige wurde schließlich „überzeugt". Regelmäßig sagte er zum Schluß: „Ja, wenn das so ist, dann hast du ja recht." Die Leute stehen dabei und lachen viel — denn die Unterhaltung wird selbstverständlich mit Witzen gespickt und es gibt sogar gelegentlich jemand, der anbeißt und mit diskutiert. Gerade hierbei wird aber deutlich, wie wenig freiwillige Jünger die sogenannte freie Volksdemokratie hat.

Die Messe ist vorbei, der Alltag ist für Leipzig zurückgekehrt. Die Straßen sind abends wieder dunkel, und die Bevölkerung erhält auf der Grundkarte wieder 150 g Butter im Monat.

Gutes Ergebnis in Frankfurt

Frankfurt, 6. September. (dpa) Die Internationale Frankfurter Herbstmesse, die am Donnerstag zu Ende ging, wurde von insgesamt 182 000 Einkäufern, darunter 17 127 Ausländern, besucht. Das geschäftliche Ergebnis übertraf durchweg die allerdings nicht sehr hoch gespannten Erwartungen der Aussteller. Preisgünstige Konsumgüter standen im Vordergrund des Interesses. Im Gegensatz zu früher wurden zahlenmäßige Angaben über die getätigten Abschlüsse jedoch nicht gemacht.

Leere Schaufenster als Protest

Nürnberg, 6. September. (AP) Alle Fotohändler in der Bundesrepublik werden vom 8. September bis zum 10. September einen Schaufensterstreik als Protest gegen die geplante Aufwandsteuer für Fotoapparate durchführen. In den völlig leergeräumten Schaufenstern der Fotogeschäfte soll während des „Streiks" nur ein Plakat mit der Frage: „Wird fotografieren bestraft?" ausgestellt werden.

ZUM TAGE

Schwarzweißrotes Band?

vo- Die Idee des Generals Manteuffel, das Problem der alten Orden durch Tragen des Bandes zu lösen, liegt nahe. Daß Manteuffel die hohen und die niedrigen Klassen gleichsetzt, hat etwas Bestechendes. Noch verblüffender aber ist die Selbstverständlichkeit, mit der er die Farben des Bandes bestimmt, nämlich Schwarz-Weiß-Rot. In der Tat, Schwarz-Rot-Gold kann es nicht sein. Aber dieses Wort, so gelassen ausgesprochen, zwingt zum Nachdenken. Die Frage ist, ob nun auf dem Weg über die Soldatenbünde, wie ähnlich beim „Stahlhelm", Schwarz-Weiß-Rot zum Konkurrenten von Schwarz-Rot-Gold werden soll. Das wäre nicht erwünscht. Man kann es aber auch anders sehen: Dem Bedürfnis mancher Leute nach Schwarz-Weiß-Rot und nach Berichtigung des Fehlers von 1918 (denn die Abschaffung der schwarzweißroten Fahne war ein Fehler) würde so vielleicht Rechnung getragen. Wenn die Bundesrepublik „ihrer Farbe" sicher ist, sollte sie den Mut haben, den alten Soldaten das Tragen der Orden Schwarz-Weiß-Rot zu gestatten, was ja auch historisch richtig wäre. Auch die Weimarer Republik hat Schwarz-Weiß-Rot für die Marine beibehalten; beide Farben nebeneinander sind also theoretisch denkbar. Der große Gewinn wäre vielleicht eine Aussöhnung beider Farben und ein friedliches Nebeneinander.

Streik bei Opel und Henschel

Verschärfung der Lage in Hessen — Regierung erwägt Zwangsschlichtung

Frankfurt, 6. September. (dpa/AP) Nach dem Scheitern der Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und der Industriegewerkschaft Metall zur Beilegung des jetzt elf Tage andauernden Streiks von rund 45 000 Arbeitern in der südhessischen Metallindustrie am Mittwoch hat die Landesleitung der IG. Metall am Donnerstag beschlossen, den Streik auch auf Nordhessen auszudehnen und auch die Opel-Werke in Rüsselsheim zu bestreiken. In Kassel wurde dem Streikaufruf auch Folge geleistet. Von dem Streik werden dort in erster Linie die Henschel-Werke betroffen, die zur Zeit einen größeren Exportauftrag für Lokomotiven nach Ägypten in Arbeit haben. Am Donnerstagmittag wurde auch in den Opel-Werken in Rüsselsheim die Arbeit niedergelegt.

Bei den Verhandlungen am Mittwoch hatten die Arbeitgeber einen Kompromißvorschlag der Gewerkschaften auf eine monatliche Zulage von 15 bis 20 Mark an Stelle der ursprünglich geforderten Erhöhung des Stundenlohnes abgelehnt, während ein Vorschlag des Arbeitgeberverbandes, der einen monatlichen „Haushaltszuschlag" von vier Mark und vier weiteren Mark für jedes eheliche Kind vorsah, von den Gewerkschaften abgelehnt worden war. Das Angebot des Arbeitgeberverbandes war auch von dem hessischen Ministerpräsidenten Zinn als „der Sachlage nicht angemessen" bezeichnet worden. Der Ministerpräsident regte jedoch am Donnerstag an, spätestens am Freitag die Besprechungen unter den Tarifpartnern wiederaufzunehmen. Außerdem forderte er beide Parteien auf, ihm mitzuteilen, ob sie sich dem Schiedsspruch eines Schlichters unterwerfen wollten. Falls seine Bemühungen scheitern sollten, erwäge er, noch im Laufe der nächsten Woche „gesetzliche Maßnahmen zur Beilegung des Streiks" zu veranlassen. Regierungskreise erläuterten das dahingehend, daß Zinn an ein Gesetz denke, das der Staatsregierung die Anordnung eines Zwangsschlichtungsverfahrens ermögliche.

Grenzschutz, wie er nicht sein soll

Sieben Grenzschutzbeamte suspendiert

Bonn, 6. September. (Eigenbericht) Aus der Nachbarschaft einer Braunschweiger Grenzschutzkaserne war Beschwerde darüber erfolgt, daß Grenzschutzmänner u. a. das Horst-Wessel- und das England-Lied gesungen hätten. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit führten zu einem Strafverfahren gegen sieben Mitglieder des Bundesgrenzschutzes, die wegen des Singens nationalsozialistischer Lieder vom Grenzschutzkommando Nord mit sofortiger Wirkung vom Dienst suspendiert wurden.

Nach Mitteilung des Bundesinnenministeriums soll es sich um einen „einmaligen Vorfall" gehandelt haben, an dem Angehörige des Bekleidungs- und Kraftfahrdienstes beteiligt gewesen seien. Zur restlosen Klärung des Vorfalls habe der Bundesinnenminister den Leiter der Abteilung Polizei in seinem Ministerium, Ministerialdirektor Egidi, nach Braunschweig entsandt.

CDU distanziert sich von ‚Erster Legion'

Bonn, 6. September. (Eigenbericht.) Der Vorstand der gesamtdeutschen CDU distanzierte sich am Donnerstag auf einer Sitzung unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Adenauer ausdrücklich von der „Ersten Legion". Den Mitgliedern der CDU soll nahegelegt werden, etwa bestehende Verbindungen zu dieser Organisation zu lösen. Das gleiche Gremium hatte früher bereits beschlossen, daß Mandatsträger und hauptamtliche Parteiangestellte nicht Mitglied der „Legion" sein dürften. In der Begründung heißt es, der Parteivorstand sei zu der Überzeugung gekommen, daß die Bestrebungen der „Ersten Legion" eine Gefährdung der Grundsätze der Demokratie bedeuten könnten.

Hohe Strafen für „Volksrichter"

Berlin, 6. September. (dpa) Die sowjetisch lizenzierte Nachrichtenagentur ADN bestätigt, daß der ehemalige Dresdener Staatsanwalt Dr. Formann „wegen sabotierender Tätigkeit im Amt" zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte das Landgericht Bautzen den früher in Zittau amtierenden „Volksrichter" Gerhard Weise. Wie der Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen in Westberlin bekanntgibt, wurde Weise im April festgenommen, weil er zwei sogenannte Wirtschaftsverbrecher wegen Geringfügigkeit ihrer Vergehen aus der Haft entlassen hatte.

Was nutzen wertgesicherte Obligationen?

Düsseldorf (Eigenbericht). Das Darniederliegen des Kapitalmarktes und der fehlende Sparwille haben zu mancherlei Vorschlägen über die Schaffung „wertgesicherter Obligationen" geführt, wodurch dem Sparwillen und auch dem Kapitalmarkt wieder auf die Beine geholfen werden soll. In Kreisen der Währungsgeschädigten werden diese Vorschläge mit Aufmerksamkeit verfolgt, aber ihre Auswirkungen skeptisch beurteilt. Es war ja nicht die fehlende Sicherheit unserer Rentenpapiere, die das Wertpapiersparen und die Vermögensanlage in Rentenwerten so stark in Mißkredit gebracht hat. Unsere Rentenpapiere waren ausreichend gesichert; sie waren in das Grundbuch eingetragen und galten unter bestimmten Voraussetzungen als mündelsicher. Mehr konnte man nicht verlangen. Es war nicht vorauszusehen, daß die von den Besatzungsmächten uns aufgezwungene Form der Währungsumstellung vom Sommer 1948 auch in die fundierten Geldgeschäfte eingreifen würde, daß also von den fundierten Forderungen dem Eigentümer nur 10% gelassen und 90% dem Staat überwiesen würden. Einem solchen rechtswidrigen Eingriff der Siegermächte werden auch „wertgesicherte" Obligationen nicht standhalten. Die Zerrüttung des Sparwillens und damit auch die Verödung des Kapitalmarktes ist aber mehr eine Folge der Passivität des Staates gegenüber den Ungerechtigkeiten bei der letzten Währungsreform.

Der Staat war und ist der große Gewinner dieser Währungsumstellung. Er hat die Milliardenbeträge stillschweigend eingesteckt, und auch keineswegs erklärt, daß er davon wenigstens einen Teil den alten Eigentümern zurückgeben werde. Ob die Besatzungsmächte ein solches Vorhaben zugelassen hätten oder nicht, ist dabei unwesentlich. Eine solche Erklärung der neuen Bundesrepublik hätte wenigstens den guten Willen demonstriert, das große Unrecht zu einem Teil wiedergutzumachen. Man hat offenbar vergessen, daß nach dem ersten Weltkrieg die zur teilweisen Wiedergutmachung der Inflationsschäden ausgegebenen Altbesitzanleihen den Sparwillen rasch wieder aufleben ließen. Was wir heute zur Belebung des Sparwillens brauchen, sind nicht wertgesicherte Obligationen, sondern ein gesicherter Eigentumsbegriff, der den Sparwillen wiederbeleben würde und auch eine Wiedergutmachung des Unrechts der Währungsreform im Rahmen des Möglichen zur Folge haben müßte.

Phoenix-Gummi 6% Dividende

Hamburg. (Eigenbericht) Bei der Harburger Gummiwarenfabrik Phoenix AG beschloß eine Aufsichtsratssitzung, der zum 3. Oktober einzuberufenden Hauptversammlung die Ausschüttung von 6% Dividende für das Geschäftsjahr 1950 auf das Aktienkapital von 12 Mill. DM vorzuschlagen. Im Geschäftsjahr 1951 sei trotz erheblicher Rohstoff- und Kohlenschwierigkeiten bisher ein befriedigendes Ergebnis erzielt worden.

Wuppertal. Eine Reihe von westdeutschen Perlonherstellern hat die Preise wegen der ausgeweiteten Produktion um durchschnittlich 25 v. H. gesenkt. Der neue Preis beträgt im Durchschnitt 17,75 bis 18 DM je kg.

Düsseldorfer Börse am 7. 9. geschlossen

Düsseldorf. Die Rheinisch-Westfälische Börse in Düsseldorf bleibt am Freitag, dem 7. September, wegen der traditionellen „Börsenfahrt", die an diesem Tage stattfindet, geschlossen. Am 10. September findet wieder der übliche Börsenverkehr statt.

Berlin. (vwd) Westberliner Wechselkurs am 6. 9. 1 Westmark = 4,45 bis 4,65 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 6. September. (Eigenbericht) Aktienmärkte bei ruhigem Geschäft nicht einheitlich. Montanwerte still. Vereinzelt Mannesmann und Gutehoffnungshütte zu letzten Kursen, Ver. Stahl etwas leichter gehandelt. Von Kohlenwerten Mülh. Berg erneut 2½% gebessert. Concordia Bergbau nach Pause 5% ermäßigt. Kaliaktien gehalten, nur Wintershall 1% ermäßigt. Tarifwerte nicht einheitlich. Von Elektrowerten Siemens-St.-A. ¾% gebessert., Kabel Rheydt ½% erholt. Rheinmetall-Borsig befestigt, Fordwerke 1% ermäßigt, Daimler und BMW behauptet. Großbanken weiter fest; Dresdner 2½% und Deutsche 2% höher. Von Brauereiwerten Dortmunder Union unverändert bezahlt. Chemiefaserwerte fest. Regionale Werte gut gehalten.

	6. 9.			6. 9.			6. 9.
DM-Festverzinsliche			Felten & Guilleaume	77 G		Waggon Uerdingen	— B
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100 bG		Ford-Werke	85½ b		Wasserw. Gelsenkirchen	106 bG
3½% Wiederaufb.-Anl. 1949	— G		Gerresheimer Glas	—		Westd. Kaufhof	87½ b
5% Rhein. Girozentr. Pfbr.	98 G		Gladbacher Wolle	—		Wintershall	79 b
5% dgl. K.-O.	98 G		Th. Goldschmidt	71½ G		**Bank-Aktien**	
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfbr.	98 G		Harpener Bergbau	—		Commerzbank	46 bG
5% Westboden-Pfbr.	98 G		Hein Lehmann	125 G		Deutsche Bank	53½ bG
Alte Pfandbriefe			Hoesch	—		Dresdner Bank	50 bG
Rhein. Girozentrale	75 G		Kabelwerk Rheydt	73 bB		**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**	
Rheinprov. Landesbank	75 G		Klöckner	— G		Eisenhütten	70
Rh.-Westf. Boden-Credit	64 bG		Losenhausenwerk	— G		Gutehoffnungshütte	104½
Westd. Bodenkr.-Anstalt	64 bG		Mannesmann St.-A.	93½ b		Phrix Inh.-A.	50½
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	90½ G		Rhein. Kunstseide	84
Accumulatoren	— G		Mülheimer Bergw. V.	102½ b		Rhein. Zellwolle Inh.-A.	91
AEG	33 G		Rhein. Braunkohlen	141 G		Ver. Westd. Waggon	62
Allg. Hoch- u. Ingb.	40 G		Rheinmetall-Borsig	30 bG		**Kuxe (Mittelkurse in DM)**	
L. P. Bamberg	93 G		Rhein. Stahlwerke	—		Constantin d. Gr.	5300
Burbach Kali	94 b		RWE	113¾ b		Dierdorfer Mevissen (fP)	7300
Daimler Benz	56 bG		Salzdetfurth	85 b		Heinrich	10750
Demag	106½ G		Schiess AG	—		Langenbrahm	3150
Deutsche Erdöl	100 bB		Schwabenbräu	—		Wintershall	10500
Dortm. Aktien-Brauerei	—		Siemens & Halske St.-A.	67 b		(fP = Freiverkehr)	
Dortm. Union-Brauerei	— b		Stolberger Zink	— G			
Feldmühle	100 G		Ver. Glanzstoff	— b			
			Ver. Stahlwerke	104 b			
			Ver. Dt. Nickel	110 G			

Stichproben aus Edinburgh

Triumphe des Schottischen

Offiziell heißen die Edinburgher Festspiele: Internationale Musik- und Theaterfestspiele. Das Hübsche aber ist, daß sie es mit dieser Bezeichnung nicht allzu streng nehmen; denn weder ist die Internationalität des Programms und der Hörerschaft allzu weit getrieben, noch läßt sich behaupten, daß nur Musik und dramatische Kunst den vielen tausend Enthusiasten geboten würden, die aus der weiten Welt, namentlich aber von den britischen Inseln in Schottlands regenreicher, aber unbeschreiblich schön gelegener Hauptstadt zusammengeströmt sind. Es gibt im Gegenteil unter den Verantwortlichen eine starke Partei, die bei künftigen Festspielen (in diesem Jahr finden sie zum fünften Male statt) das national-schottische Moment noch mehr betont sehen möchte. Das braucht nicht zu bedeuten, daß noch mehr als bisher (nämlich so gut wie jeden Abend) auf der Schloß-Esplanade der militärische Tattoo abgehalten wird, bei dem sämtliche Hochlandregimenter in und um Edinburgh ihre Trommler- und Pfeiferkorps aufmarschieren lassen und zur allgemeinen Begeisterung die nächtliche Stadt mit den sowohl schwermütigen wie aufregenden Klängen des Dudelsacks erfüllen.

Mag damit und mit so manchem historischen Festspiel dem Genius Loci vielleicht ein bißchen über Gebühr gehuldigt werden, so wird doch jeder Besucher von draußen froh sein, wenn er bei Gelegenheit des internationalen Festes in Sonderausstellungen vorgewiesen bekommt, was Schottland an eigentümlichen Kulturwerten produziert hat, angefangen von der sonst nicht gezeigten Zunfthalle der Bogenschützen bis hin zu einer bemerkenswerten Schau schottischer Porträtmaler, von denen man Henry Raeburn wohl doch an die Spitze stellen wird. Dieser Mann mit dem strengen und wachen Bulldoggesicht (so zeigt ihn sein Selbstbildnis) war ein etwas jüngerer Zeitgenosse der großen englischen Porträtisten vom Ende des 18. Jahrhunderts; eine kühne und extreme Art der Komposition zeichnet ihn aber vor jenen aus und läßt ihn nicht so wie sie zum Gesellschaftsmaler werden.

Um indessen bei Musik und Theater zu bleiben, so wird man auch da etwas Echt-Schottisches beinahe an die Spitze der gebotenen Genüsse rücken, nämlich die in einem kirchlichen Raum von der Truppe des Glasgower Bürgertheaters herausgebrachte Inszenierung des Morality-Plays „The Thrie Estaites" (Die drei Stände), von Sir David Lindsay, einem schottischen Hofmann und Politiker, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelebt hat. Dieses Stück, dessen Text auch ein Engländer ohne Kenntnis des Buches nicht versteht, behandelt in einer außerordentlich drastischen Weise den Einbruch des politischen wie des religiösen Protestantismus in ein noch völlig feudales, in die bewußten drei Stände gegliedertes und, nach Sir Davids Meinung, von der Kirche tyrannisiertes Schottland. Das reich mit komischen Szenen unterlegte Mysterienspiel ist ein Augenschmaus und, mit seiner knorrigen Versprache, eine Ohrenweide gleichermaßen und wurde von der erwähnten schottischen Truppe ganz exzellent gespielt.

Bei dieser, wie fast bei jeder Aufführung, zeigt sich, wie stark die natürliche Anlage der Engländer für eine mimodramatische, ins Rhetorische und sogar clownshafte schlagende Schauspielkunst doch immer wieder ist, heute wie eh und je. Der Mimus liegt diesem Volk im Blut; das lehrte das tollkühne Unterfangen der Edinburgher Studentenbühne, die sich an ein beinahe unspielbares Stück — „Die spanische Tragödie" von Shakespeares Vorläufer Thomas Kyd — heranwagte und dieses von Blut und Greueln, wie auch von maßlosen Tiraden triefende Dramolett tatsächlich im Bereich des Erträglichen hielt. Es gab auch moderne Stücke schottischer Autoren („Crisis in Heaven" von Linklater; „Uranium 235" von McCallum); leider konnte der Berichterstatter sie während seines kurzen Aufenthalts nicht sehen.

Der musikalische Teil des Programms war am reichhaltigsten, aber auch am konservativsten. Immerhin erging sich die Kammermusik, die vor allem von dem sehr disziplinierten Orchester Boyd Neel geboten wurde, in gemäßigter Moderne, einschließlich Schostakowitsch, Britten, Françaix und Strawinskij (von ihm u. a. das Konzert „Dumbarton Oaks" und die herrliche Ballettmusik zu „Apollon Musagetes"). Für die Orchestermusik hatte man als großes As die New-Yorker Philharmoniker gewonnen; doch spielte dieses in seiner klanglichen Ausdruckskraft fast allzu hochgezüchtete Orchester unter Bruno Walter und Dimitri Mitropulos nichts Neueres als Vaughan Williams, Malipiero und die umstrittene fünfte Sinfonie von Prokofjew. Britische Orchester brachten wenigstens die Erstaufführung zweier von den Edinburgher Festspielen vor Jahr und Tag preisgekrönter Werke, der 2. Sinfonie von William Wordsworth und der 5. Sinfonie des in Amerika lebenden Tschechen Karel Jirak. Die letztgenannte, die der Berichterstatter hören konnte, ist ein geistreich gearbeitetes, gut klingendes wenn auch nicht allzu originelles Werk. In der Oper schließlich hatte man, wie jedes Jahr, die in Glyndebourne bewährten Aufführungen unter Fritz Busch und Carl Ebert zu leihen genommen, in diesem Jahr Verdis „Macht des Schicksals" und Mozarts „Don Giovanni", dieses mit einer sehr überzeugenden Besetzung namentlich von Don Juan und Leporello (Mario Petri und Owen Brannigan) und in einer Szenenführung von außerordentlicher Durchsichtigkeit. Hier wie überall herrschte das Prinzip, daß die Künstler, gleich welcher Herkunft, in der Originalsprache sangen. Das galt auch für einen sehr unterhaltenden französischen Operettenabend, und es wird in der letzten Festspielwoche für den nun auch Edinburgh-reif gewordenen Jean Anouilh gelten. Die deutsche Sprache erklang wohl nur an dem einen Abend, an dem Irmgard Seefried, liebenswürdig und intelligent wie immer, die bekanntesten Schubertlieder einem unermüdlich um Dreingaben bittenden Publikum zum Besten gab.

W. E. Süskind

Kunst und Industrie

Zu einer Duisburger Ausstellung

Bei der heutigen Vorherrschaft einer Kunst, die vom Gegenstand mehr und mehr abrückt, gehört eine Ausstellung, die vom thematischen Zusammenhang ausgeht, zu den Ausnahmen. Das Kunstmuseum der Stadt Duisburg hat mit seiner Herbstausstellung ein Thema gewählt, das dem einzigartigen Gefüge dieser Stadt, der Verbindung von Industrie und Hafen", wie kein anderes gemäß ist. Die Ausstellung ist eine Art Vorklang der für 1952 geplanten großen Düsseldorfer Veranstaltung „Eisen und Stahl in der bildenden Kunst", zu der die Eisen schaffende Industrie selber die Anregung gegeben hat.

Eine „Auftragskunst", deren Aufgabe lediglich die fotografisch getreue Wiedergabe eines bestimmten Industriewerkes ist, findet man kaum in dieser Ausstellung. Eine solche mag ihre Berechtigung haben — der Duisburger Schau ist es darum zu tun, das Industriebild als Kunstwerk sprechen zu lassen, d. h. in allen Möglichkeiten einer Umformung des realen Vorbildes in ein Gefüge von eigener Gesetzlichkeit. Dabei ergibt sich, daß gerade an einem begrenzten Thema die zwingende Logik der künstlerischen Entwicklung in den letzten fünfzig Jahren abzulesen ist und die abstrakte Kunst manches von ihrem „Schrecken" verliert. Einmal auf das Thema eingestellt, empfindet man deutlich, daß auch mit absoluter Form und reiner Farbe von Schloten und Ruß, von Arbeitsrhythmus und menschlicher Bedrohung gesprochen werden kann.

Die sich jäh überstürzende Entwicklung der Technik zu Ausgang des 19. Jahrhunderts fällt zusammen mit der Stilrichtung des Impressionismus. Das berühmte „Eisenwalzwerk" von Menzel gilt als erstes deutsches Industriebild. Welch immenser Formenreichtum dem Anblick belebter Häfen und hoher Schiffsmasten innewohnt, wurde schon wesentlich früher erkannt — man denke an Dürers Skizze vom Antwerpener Hafen und Memlings Schiffsdarstellungen in der Ursulalegende. Der Gegenwart mit ihrem Bedürfnis nach großen Formen und kräftigen Linien hat sich dieser Themenkreis als nahezu unerschöpflich erwiesen. Zunächst sah das 20. Jahrhundert die Werke der Technik freilich „malerisch"; im Spiel des Lichts, der Landschaft harmonisch eingefügt. Letzter impressionistischer Klang reicht noch bis Röhricht, Jorzig und einige andere, die in Duisburg vertreten sind. Mehr und mehr wird dann der Gegenstand der Bildidee untergeordnet; Urbach, Geßner, Höltscher kennzeichnen weitere Stufen der Entwicklung. Mollenhauer und Schulze-Sölde steigern den Vorwurf ins Expressive. Zu strengem, klarem Bildbau ist insbesondere Carl Barth gelangt, Ackermann, Dietzel und der Duisburger H. Hoffmann wären hier anzureihen. Unter den Vertretern der reinen Abstraktion fallen neben den bekannten Berke, Ruffing, Imkamp als neue Namen auf der begabte Helmut Georg (Honnef), Booz und die originellen Linienspiele von Lankhorst. Eine Sonderstellung nimmt Radziwill ein, der mit fünf großen Bildern zu Wort kommt. Hier springt die Genauigkeit des Sehens um in die Überdeutlichkeit des Traumbildes, und der Mensch scheint verloren gegenüber den unheimlichen Mächten. Sonst spielt das Menschenbild nur in der Graphik eine Rolle, die den Wandel der Stilformen nochmals wiedergibt. Bei der Plastik erwecken die Arbeiten von Bruno Krell Interesse, und mit zwei Plastiken des großen Duisburgers Lehmbruck — „Steinwälzer", „Bergmann" — wird der genius loci beschworen.

Die reichhaltige Ausstellung vereinigt 135 Arbeiten, die sich über sämtliche Räume des Hauses verteilen. Möchte sie Beachtung finden auch bei denen, die das Schicksal von Technik und Wirtschaft bestimmen und in deren Hand allein es gelegt ist, die Kluft zwischen Auftraggeber und Künstler zu überbrücken.

Dr. Anna Klapheck.

Chronik des geistigen Lebens

Im Einvernehmen mit der Kultusministerkonferenz wurde der „Tag der Hausmusik" 1951 auf den 11. November festgelegt.

Der Philosoph Dr. Ernst Horneffer vollendet am 7. September das 80. Lebensjahr. Er lehrte von 1919 bis 1936 an der Universität Gießen. Horneffer ging philosophisch von Nietzsche aus. 1900 hielt er Nietzsches Grabrede. Seine religionsphilosophischen Vorträge als Dozent des „Kartells der freiheitlichen Vereinigung Münchens" waren Gegenstand lebhafter Erörterungen, ebenso sein konfessionsloser Moralunterricht und die Veranstaltung weltlicher Sonntagsfeiern.

Die städtischen Bühnen Münster eröffnen am 22. September ihre Spielzeit. Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" und Mozarts „Don Giovanni" stehen am Beginn. Die Zahl der Gastspiele soll von 75 auf 100 erhöht werden.

Aus der Stadt Neuss

TENDENZ: NOCH LUSTLOS

Tendenz: noch lustlos. Wo denn? Na, zwischen den Schulbänken, die gestern morgen zum erstenmal nach vollen sechs Wochen wieder „besessen" wurden.

Aah, das Aufstehen war schon eine schwierige Sache, die auf das jugendliche Bewußtsein drückte, das so lange jeder festen Uhrzeit entwöhnt wurde. Und die Sonne draußen, so dick und heiß wie seit vier Wochen nicht mehr, erinnerte immer noch an Wasser, Wald, Wiesen und Zelt. Das Fahrrad, nein, es blinkte vergebens.

Der Morgenkaffee wurde nun auch wieder in die Tagesregel einbezogen, und ein Frühstück wanderte in den Tornister oder in die Mappe, obwohl nach alter Erfahrung am ersten Schultag so heftig und so lange nicht gearbeitet wird, daß eine Zwischenstärkung notwendig würde. Aber Mütter sind nun mal so.

Den Tornister, den frischgebohnerten, auf dem Rücken, die Tasche unter dem Arm, ein neues Heft mindestens darinnen und bei jedem wohlerzogenen Sprößling neu eingeschlagene Lehrbücher, so zogen sie mit zwiespältigen Gefühlen dem Schulhof entgegen.

„Mer donnt hütt jo doch noch nix!" Dieser von Erfahrung und Lebensweisheit zeugende Ausspruch eines 12jährigen ließ die Klassenfenster um einige Grad milder scheinen.

Zu unserer Jugendzeit war es so, daß uns beim Betreten der ferienmäßig blitzblanken Klassenräume von den deftigen mit brauner Flüssigkeit getränkten Eichenbohlen des Fußbodens ein Aroma entgegenwallte, das nicht nur sichtbarer, sondern auch kräftig ruchbarer Beweis dafür war, daß der Hausmeister seine Pflicht getan hatte. Und wie das rochtete... Dieser Geruch war 25 Jahre später Anlaß zu einer gedanklichen Verbindung, als wir in einer Kaserne dieselben Eichenbohlen, dazwischen dieselben Rillen und dasselbe Fußbodenaroma antrafen.

Das ist also heute meist, wenn auch noch nicht überall, anders, der Fußboden und der Duft.

Die eine Frage war gestern dieselbe: nach dem Wie und Wo der Ferien. Da muß es daheim genau so schön gewesen sein wie weit draußen.

Gestern gab's noch keine häusliche Schularbeit. Tendenz wie gesagt: noch lustlos. Aber heute werden sicher die Federn gewetzt. Thema: Mein schönstes Ferienerlebnis. Vorausgesetzt, daß es kein „Hitzefrei" gibt. —

Brückenteile wie Riesentunnels

Richtfest der Neußer Brücke endgültig am 22. September / Einmalige Leistung der Industrie

Am 19. September wird das Mittelstück der neuen Neußer Brücke eingeschwommen. Danach ist Richtfest am Samstag, dem 22. September.

Diese Mitteilung wurde bei einer Besichtigung der Brücke gemacht, zu der der Deutsche Verband für Schweißtechnik die Arbeitsgemeinschaft Schweißingenieure eingeladen hatte. Während die Brücke bisher im Freivorbau von beiden Ufern aus montiert wurde, wird das 23 Meter messende Schlußstück der Strombrücke, das, wie die NGZ vor kurzem berichtete, gegenwärtig weiter stromab für die Anfahrt auf Pontons vorbereitet wird, eingefahren. Es wird die Krönung dieser technischen Glanzleistung sein. Deich- und Vorflutbrücke sind bekanntlich ausgebesserte Teile der zerstörten alten Brücke. Neu ist die 206 Meter lange Strombrücke, die im Querschnitt aus zwei vollständigen Rechtecken besteht. Die beiden Fahrbahnen auf diesen Rechtecken sind je 11 Meter breit. Zwischen den Rechtecken führen die doppelgleisigen Straßenbahnschienen. Mit Rad- und Gehwegen zusammen, die sich nach außen anfügen, ist die Brücke mit 30 Meter die breiteste Rheinbrücke, deren Gesamtlänge 780 Meter beträgt.

Die zur Besichtigung versammelten Schweißingenieure stiegen in einen der Brückenteile hinab, die, vollständig geschlossen, in ihren Ausmaßen wie Riesentunnels wirken. Für sie als Fachleute waren von großem Interesse die im sogenannten Ellira-Verfahren in Stumpfnähten automatisch geschweißten, aus hochqualifiziertem Baustahl bestehenden Blechtafeln, eine Form der Schweißung, die im Brückenbau erstmalig zur Anwendung kam und durch die Ellira-Automaten möglich wurde. Bei diesen Arbeiten gab es keine Rückschläge.

Die Schweißnähte zählen nach Kilometern und die dabei verwandten hochlegierten Drahtqualitäten der Firma Fliess & Co. (Duisburg) nach Tonnen. Nach Konstruktion und Art der schweißtechnischen Verarbeitung leistete die deutsche Industrie mit dieser Brücke etwas Einmaliges. Die Brücke wiegt mit 6000 Tonnen Gewicht nur halb so viel wie die alte Brücke und hat augenblicklich durch die Arbeit im Freivorbau eine viel stärkere Belastung auszuhalten, als es nach der Fertigstellung der Fall sein wird.

Da die einzelnen Phasen bis zur Fertigstellung im Film festgehalten wurden, wird auch die Oeffentlichkeit das Werden der Brücke im Bild miterleben können.

Hilfe für wirklich Bedürftige

Aus einer Versammlung des VdK-Mitte

Auf einer Versammlung der Ortsgruppe Mitte des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen im „Haus der Altstadt" gab Lehrer Lederer vom Kreisverbandsvorstand Bericht über die Landesverbands-Tagung in Düsseldorf. Er ging besonders auf die beiden Hauptreferate ein, in denen Hauptgeschäftsführer Dr. Bazille und Dr. Weltersbach offen an die zuständigen Stellen Anfragen über all diejenigen Probleme richteten, die im Interesse der Mitglieder des VdK dringend einer Regelung bedürfen. Er wies auch auf die große Bedeutung einer solchen Tagung hin, die in ihrer ganzen Auswirkung die Durchschlagskraft des Verbandes zeigte.

Aus den Mitgliedern des Vorstandes und der Kassierer der einzelnen Gruppen wählte die Versammlung einen Ausschuß, der nach bestimmten Richtlinien die gesammelten Gelder an wirklich Bedürftige verteilen soll. Auch für die Verteilung der Kinokarten wurde eine besondere Regelung getroffen, in Zukunft sollen nur diejenigen, die sich aktiv am Verbandsleben beteiligen, berücksichtigt werden. Der Vorsitzende wies nochmals auf den Versehrtensport hin. Heute um 20.15 Uhr ist im Stadtbad Schwimmen für Amputierte. Jeden Dienstagabend haben die Versehrten Gelegenheit, am Tischtennis im Haus der Altstadt teilzunehmen. Ein Sextett des Mundharmonika-Orchesters spielte zur Unterhaltung.

Nachts wurden aus dem Garten einer Gastwirtschaft auf der Kölner Landstraße 2 Zentner Pfirsiche und 1 Zentner Pflaumen gestohlen.

Unfreiwillige Rheinfahrt

Wieder ein Fährseil gerissen — Diesmal die Uedesheimer Fähre

Die Rheinfährleute verstehen ihr Handwerk. Vor vier Wochen war es dem Hammer Fährmann Hartstein gelungen, seine Fähre sicher ans Ufer zu bringen, als das Seil riß. Gestern nachmittag bewährte sich auf der Fähre Uedesheim-Himmelgeist der Fährmann Willi Pitsch, als bei einer Fahrt mitten auf dem Strom das Drahtseil riß. Es muß sich um einen Materialfehler handeln, denn das Seil war erst fünf Monate in Betrieb, während seine Lebensdauer auf neun Monate angesetzt war. Auf der Fähre befanden sich zehn Personen, ein Kraftwagen und ein Motorrad. Pitsch steuerte die Fähre sicher durch den Schiffsverkehr und konnte 100 Meter unterhalb der üblichen Landestelle das Ufer erreichen. Ein Neußer Hafenboot brachte die Fähre nach Uedesheim zurück, wo die Fahrgäste nach zwei Stunden wohlbehalten an Land gesetzt wurden.

Ein neues Stahldrahtseil von 450 Meter Länge und 40 Millimeter Durchmesser mit einem Gesamtgewicht von 3 Tonnen wurde sofort nach dem Unfall eingezogen. Ab heute geht der Fährbetrieb zwischen Uedesheim und Himmelgeist weiter.

Junge Mannschaft diskutiert:

Das Mariendogma

Alles Lebendige entwickelt sich. So führt auch vom Erkennen und Predigen einer Glaubenswahrheit bis zu ihrer Verkündigung als Dogma ein Weg gleich dem vom Verstehen und Wollen zur Tat. Professor Auer von der theologischen Fakultät Bonn brachte in einem fast zweistündigen Vortrag vor der Jungen Mannschaft Neuß in vielfältiger Beleuchtung das Themas die Entwicklung, Begründung und Zeitbedeutung des Dogmas von der Aufnahme Marias in den Himmel nahe.

Er widerlegte den protestantischen Vorwurf, das Dogma beruhe auf einer Legende. Die Legende hat als wesentliches Merkmal eine Geschichtenerzählung und das Wunder. Beides fehlt beim Dogma. Es konstatiert die Vollendung des irdischen Lebens Mariens und ihr Eingehen in die Seligkeit Gottes, ihre Verklärung mit Leib und Seele. In Maria ist das Menschenbild vollendet. Wenn auch die Schrift nichts Konkretes über die Aufnahme Marias in den Himmel besagt, so enthält sie doch die Voraussetzungen dazu. Auch für andere Glaubenslehren sucht man vergeblich nach einem wörtlichen Schriftbeweis. In der Tradition aber ist genau so alt wie die schon bei ihrem Aufkommen als apokryph von der Kirche verurteilte Legende das Zeugnis von der Lehre der Aufnahme Mariens in den Himmel. Seit 1400 Jahren feiern wir bereits das Fest der Assumpta. Die Legende enthält zwar grundsätzlich eine religiöse Wahrheit, aber diese ist in die Form und die Farben gekleidet, wie sie der Kindheit der Lehre entsprechen. Vergleichsweise erhält auch heute noch das Kind im Religionsunterricht eine bildliche Glaubensdarstellung, deren Formen der erwachsene Gläubige abstreift.

Wenn auch, so schloß der Redner, jede Glaubenswahrheit in eine Zeit hineingesprochen wird, so ist ihr praktischer Zweck doch nicht Beweggrund ihrer Verkündigung. So führt uns das Mariendogma die Ueberwindung des Materialismus, die Bedeutung des Menschenleibes, die Achtung vor dem Menschenleib, die Ganzheit zwischen Leib und Seele, den ungeteilten Dienst, die neue Erde und den neuen Himmel und das Leben aus dem Glauben mahnend und erhebend vor das Auge und das Gewissen: Alles, was uns von Gott gegeben wurde, ist zur Verklärung bestimmt.

Die jungen Zuhörer, die dem lebhaft, wortgewandt und bilderreich sprechenden Redner atemlos gelauscht hatten, ließen sich noch manche offene Frage erklären, die im Vortrag angeklungen war.

Wo landete der Ausreißer?

Bei einem Probeflug am gestrigen Abend ist ein Flugzeug-Modell in ungefähr 1000 Meter Höhe abgetrieben. Bespannung rot, hochliegende Tragfläche mit kleinem Benzinmotor. Da es sich um ein Modell handelt, das am Sonntag in Gelsenkirchen-Buer beim Wettbewerb starten soll, wird der Finder gebeten, unter Neuß 2248 anzurufen oder an die Modellflugvereinigung, Hafenstraße 20, Nachricht zu geben. Wieder bringer erhält eine Belohnung.

Wegen Beleidigung eines Straßenbahnkontrolleurs gelangte ein Mann zur Anzeige.

Rennverein rüstet zum Jubiläum

Verbesserungen nach den Erfahrungen der ersten Rennen / 424 Nennungen, 50 000 DM Preise

Mit einem Jahr Verspätung startet der Neußer Reiter- und Rennverein am Sonntag, dem 23. Sept., und am Mittwoch, dem 26. Sept., das anläßlich des 75jährigen Bestehens fällige Jubiläumsrennen auf der Bahn vor dem Hessentor. An beiden Tagen werden je 8 Rennen gelaufen, für die insgesamt 424 Nennungen abgegeben wurden, u. a. von den Gestüten Erlenhof, Mydlinghoven, Ravensberg, Röttgen, Schlenderhan, Charlottenhof, Ebbesloh, Waldfried, Frau Haniel von Rauch, Rösler und den Schweizer Stellen Ruff und Burger. Für das Jubiläumsrennen steht eine größere Zahl von Ehrenpreisen zur Verfügung ,die von Neußer Firmen und Freunden des Neußer Turfs gestiftet wurden, außerdem an Geldpreisen für jeden Renntag DM 25 000,—.

Die Erfahrungen der Eröffnungsrenntage hat der Neußer Reiter- und Rennverein entsprechend ausgewertet, so daß verschiedene Verbesserungen vermerkt werden können: die Sitztribüne steht diesmal an dem Wall in der Höhe des Ziels, so daß alle Sitzplatzinhaber gute Sicht haben. Das Totozelt, auf das man wegen des fehlenden zweiten Gebäudes noch nicht verzichten kann, ist näher an den Zielplatz gerückt. Der Restaurationsbetrieb ist nicht mehr in einem Zelt untergebracht, sondern in einem entsprechend ausgestatteten Barackenbau. An den Einlaufwettkassen sind Begrenzungsrohre angebracht, so daß der Andrang des Publikums sich in geordneter Folge vollziehen kann. Das Totogebäude hat Glasfenster und Auszahlklappen erhalten.

Natürlich werden auch mehr Kassenhäuschen vor der Bahn aufgestellt, damit der Verkauf von Eintrittskarten besser bewältigt werden kann. Für die Unterbringung von Gastpferden stehen jetzt 70 Boxen zur Verfügung, so daß keine Schwierigkeiten mehr entstehen dürften. Endlich kann auch mitgeteilt werden, daß alle Startmaschinen bei den nächsten Rennen in Betrieb sind.

Es werden nur nichtnumerierte Karten für Tribünensitzplätze und Stehplätze verkauft. Für Schwerkriegsbeschädigte sind besondere Tribünensitzplätze mit 50 Prozent Preisermäßigung vorgesehen. Für diese wird eine besondere Kasse am Wendersplatz eingerichtet.

Der Reiter- und Rennverein bittet jetzt schon darum, daß vom Vorverkauf im Zigarrengeschäft Denecke, Kapitelstraße und Krefelder Straße, reger Gebrauch gemacht wird. Im Sekretariat auf der Rennbahn findet kein Vorverkauf statt.

Näher den Vorkriegsergebnissen

Augustverkehr im Neußer Hafen

Der Umschlag des Neußer Hafens lag im Monat August unwesentlich unter den Ziffern des Vormonats. Er betrug 89 265 t gegenüber 92 540 t im Vormonat. (49 099 t im gleichen Monat des Vorjahres.) Das Ergebnis der ersten 8 Monate liegt bereits mit rd. 20 000 t über dem Gesamtumschlag des Jahres 1950. Die Ziffern nähern sich den Vorkriegsergebnissen.

Die Ring- und Hafenbahn (Kleinbahn der Stadt) beförderte im Berichtsmonat 89 344 t gegenüber 87 544 t im Vormonat. (82 396 t gleichen Monat des Vorjahres.)

Noch kein Nutzviehmarkt

Wegen der noch bestehenden Seuchengefahr muß auch der für Dienstag, den 11. 9., vorgesehene Markttag ausfallen. Nach Rücksprache mit dem Kreisveterinäramt kann aber damit gerechnet werden, daß der für Dienstag, den 25. 9., vorgesehene Markttag voraussichtlich stattfindet.

Erfolgreiches Neußer Geflügel

Auf der „Großen Landwirtschaftsschau" in Köln konnten zwei Züchter des Geflügelzuchtvereins „Fauna 1878" folgende Preise auf Rassegeflügel erringen: August Sturm, Neuß-Grimlinghausen, auf 2 Stämmen „Sussex hell" einmal das Prädikat „Sehr gut", Ehrenpreis des Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, und einmal das Prädikat „Sehr gut", Ehrenpreis der Ausstellung, — Johann Hegger, Neuß,, auf Sussex hell, Sussex bunt und Italiener getreift: je einmal das Prädikat „Gut".

Zwei Schüler gelangten zur Anzeige, die aus dem Garten eines Invaliden 30 Pfund Pfirsiche entwendet hatten.

Der Marktbericht

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes wurden am 6. 9. folgende Preise notiert (in DM je 50 kg): Aepfel 26—31, Birnen 14—26, Spinat 5—6,1, Weißkohl 5—6,2, Rotkohl 6,6—7,3, Sommerwirsing, grün 12—13,5, Möhren 18—20,5, Buschbohnen, grün 21—25,5, Stangenbohnen 21—27,5, Tomaten 16,3—18,5, Zwiebel 9—10,5, (je 100 Stück): Kopfsalat 250—300 g 7—10,5, dto. über 300 g 2—5,5, Gurken 3 bis 6 cm 42—45, dto. 6 bis 9 cm 30—33, dto. 9 bis 12 cm 21—24, dto. 12 bis 15 cm 9—12, Krüppelgurken 5, Freiland-Salatgurken 8—10,5, Treib-Salatgurken 31, Blumenkohl A I 40—44, dto. A II 32, Kohlrabi, blau 12—13, Sellerie 12—14,5, Porree 5,8—7,2 (je 100 Bund): Suppengrün 3,7. Anfuhr gut. Nachfrage gut.

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Pflaumen 25—35, Aepfel 35—65, Birnen 35—50, Weißkohl 15, Rotkohl 12, Wirsing 30, Möhren 30, Stangenbohnen 35, Tomaten 30, Zwiebel 23, Rote Bete 18 (je Stück): Kopfsalat 10—30, Gurken 35—50, Blumenkohl 60, Kohlrabi 23, Sellerie 15—25, Porree 13 (je Bund): Petersilie 10, Suppengrün 10.

Schwarzes Brett

Camilluschor. Heute, Freitagabend, dringende Probe.

Nüsser Boschte

Das nachfolgende Sündenregister in der Heimatsprache stammt von Kurt Klöden, der schon mit manchem lustigen Liedchen in frohem Kreise aufgewartet hat. Zur Nachahmung sei aber diese Beichte keinesfalls empfohlen.

Weßt ehr net mie, wie et fröher wor?
Dann well ech öch dat sage,
wie mer so 8, 9, 10, 11 Johr
so'n richtije Düvelsblage.
Om 12 Uhr komste von de Scholl,
d'r Meddag wor parat.
Jejesse flott, Tornister her,
de Aufjab dann jemaat.
Doch hattste jo kenn Roh em Stitz,
so wore ald am johle:
„Wie es dat Pitter, köttste bahl?
mer wade allemohle."
Dat wor zevöll. Wo send die Dötz!
De Bühl jepack on husch.
On hüjes, scheckes, jing et dann.
„Halt Jong, du häß jefusch!"



Dann hammer hösch e Pottmanné
an so'n lang Koot jebonge.
On bückt sich eener, wor et fott,
mer wore schleite Jonge.
Wat es dann dat bem alde Schmitz,
well de möm Rad erut?
„Wä hätt en Nold" — on pf-pf-pf-
on schwupp, die Loff wor drut.
On wie de die Bescherung soh,
hätt de ne Krach jeschlage.
Mer Fente stunge henger en Dör
on wore frech am lache.
En der Ziet hatt ne angere Jong
ne Penn en de Schell jedeut,
dat bimmelte en halve Stond.
Wat hätt die Frau jeschreit!

„Paß op", säht Hein, „he hann ech noch
paar Knallfrösch en de Täsche.
„Och ech", säht Jupp, „hann jett Karbid.
De dommer en paar Fläsche."
Jett Wasser drop on zujemaat,
dann renn bem Jries em Flur.
De Knall wor schrecklich, fürchterlich,
die janze Melk wod suur.
Bem Klußmann hammer Stenkbombe
en si Jeschäf jeschmesse.
On wie et an ze ruuke fing,
do semmer utjeresse.
Dann holde mer für jede Jong
e lecker Hörnche lis.
„Wat kritt ehr, Mann?" „4 Jrosche, Jong",
„dann kick mar, dat et kriß!"

De maat ne Satz, et wor passeet.
Ne Kähl hatt mech am Krage.
„Herr Pollezei, ech wor et net.
Dat wore angere Blage."
„Nu halt de Mull, ech hann jesenn
wie du jeloope bös."
Hä nömp d'r Block: „Wie heeschte dann?"
„Ech bön d'r Novesch Kreß."
On zwei, drei Dag, do wor ech dann
am zeddere on am bäve.
Dann moß ech no de Pollezei, —
on ech hann ongerschreeve.
Wie mer nu fädig, nennt de Mann
„Nu hör op minne Rot:
Noch eemol jeht dat net so aff.
Ech meen et doch bloß jot!"

Haben Sie schon...
die neue PC Passage gesehen?
114

Solide, bescheiden und „schaffig"

Wahl der Württembergischen Weinkönigin

Die zwanzigjährige Hildegard Seiz aus Flein im Kreis Heilbronn wurde in Heilbronn als das „netteste Wengerters-Mädle" zur Württembergischen Weinkönigin 1951 gewählt. Der Vorsitzende des Weinbauvereins, Landtagsabgeordneter Hermann Schneider, sagte, die Wahl sei keineswegs einer der üblichen Schönheitswettbewerbe gewesen. Man habe ein Mädchen wählen wollen, das dem schwäbischen Geschmack von solide, bescheiden und „schaffig" entspreche. Vor über tausend Zuschauern tanzte der Schirmherr der Wahl, Innenminister Fritz Ulrich, der selbst Winzer ist, mit Hildegard I. einen Ehrenwalzer.

„Inspekteur vom Gewerbeamt"

Ein Mann marschierte bis zum Bartisch und verlangte eine Getränkeprobe, um festzustellen, ob der Whisky „getauft" sei. Er sei vom Gewerbeamt. Der „Inspekteur" schnüffelte an diversen Whiskys aus verschiedenen Flaschen, kostete sie und trank sie leer. Die anderen Flaschen werde er am nächsten Tag prüfen, meinte er und ging. — Erst ganz spät fiel dem Bar-Keeper auf, daß da irgend etwas nicht stimmte . . .

„Rabbatzer" vor der Kamera

Schmuggelnde Kinder filmen ihre eigenen Abenteuer

Zwischen den Höckern einer Panzersperre, feldgrauen Überbleibseln des Westwalles, tummeln sich kleine, wendige Gestalten: Jungen und Mädchen im schulpflichtigen Alter, verwegen und zugleich erbarmungswürdig anzusehen in ihrem „Räuberzivil" — zusammengesuchten Kleidungsstücken, die für einen Schmuggeltrip über die Grenze gerade gut genug sind. Seitlich an einem Hang hat sich der Aufnahmestab einer Berliner Filmgesellschaft postiert. R. A. Stemmle, der bekannte Regisseur, dirigiert wie ein Feldherr das Schmuggelunternehmen der Kinder, die sich verbergen, aufspringen und davonlaufen — fast wie bei einer Feldübung allzu junger Rekruten . . .

Mit ganz anderen Augen sehen wir die Filmzene an, wenn wir hören, daß diese filmenden Kinder nur „nachspielen", was sie früher wirklich erlebt haben. Die meisten von ihnen sind echte „Rabbatzer" gewesen, schmuggelnde Kinder, die in sogenannten Rabbatz-Kolonnen große Mengen Kaffee nach Deutschland hereinschmuggelten. Im Aachener Grenzgebiet waren sie zu Banden organisiert, die alle Schliche des Schmuggels kannten und eine raffinierte Strategie gegen Zoll- und Grenzpolizei entwickelten.

Heute ist dieser Kinderschmuggel stark zurückgegangen. Strenge Strafen für die Eltern schmuggelnder Kinder und andere Maßnahmen, vor allem eine systematische Aufklärung der Grenzbevölkerung über die charakterlichen Folgen des „Rabbatz", haben entscheidend zur Besserung der Lage beigetragen. Wenn auch der Schmuggel in den Grenzgebieten nicht als ehrenrührig gilt, so ist er jedenfalls doch ein „Handwerk", das Kinder rettungslos verbilden muß. Das haben inzwischen offenbar auch die hartgesottensten Grenzgänger eingesehen.

Die „Sündige Grenze", so heißt der Film, wird uns die Jugendverwahrlosung an einem exemplarischen Fall vorführen und damit eines der ernstesten Probleme unserer Zeit aufgreifen. Die Kinder, die wir bei den Filmaufnahmen beobachteten, machten durchweg einen frühreifen Eindruck. Sie haben bereits ein betont realistisches Verhältnis zum Leben, das sich jedoch verhängnisvoll mit romantischem Überschwang und phantastischen Vorstellungen verbindet. Was sie sich in ihren wirren Köpfen ausdenken, das setzen sie entschlossen und geschickt in Taten um, die oft genug zu sensationellen Abenteuern ausarten. Noch sind die meisten von ihnen bildungsfähig und guten Einflüssen zugänglich. Hoffentlich zeigt der Film nicht nur die äußerlichen dramatischen Vorgänge des „Rabbatz", sondern auch etwas von diesen seelischen Hinter- und Untergründen. Er könnte dadurch ein Kapitel der heute mehr denn je komplizierten Jugendpsychologie aufrollen und zu einer Mahnung an alle Kinobesucher werden.

Ly

Volkswagen in Elfenbein mit Blattgold

Bundespräsident eröffnete den „Internationalen Auto-Salon 1951"

Berlin. Ein „Auto-Salon" ist etwas anderes als eine Auto-Ausstellung. Wenn Berlin den Titel „Internationaler Auto-Salon 1951" für seine motorisierte Ausstellung am Funkturm wählte, die am Donnerstag durch Bundespräsident Theodor Heuß eröffnet wurde, so liegt darin einmal die notwendige Bescheidenheit herbstlicher Früchte, nachdem die Frühlingsblüten der Neuheiten schon in Frankfurt zu sehen waren, zum anderen die Betonung der Repräsentation und wirklichen Zur-Schau-Stellung.

Der repräsentative Mercedes 300 beherrscht die deutschen Fabrikate in einsamer Größe, nicht nur wegen seiner PS, sondern auch einsam, weil er noch immer nicht auf Serie läuft. Der 1951-Opel-Kapitän bestätigt auch bei genauer Betrachtung, daß die deutsche Automobilindustrie in Schnitt und Innenausstattung durchaus konkurrieren kann. Der erstmalig in Deutschland gezeigte Hudson Commodore freilich wird weder als Anregung für deutsche Wagen noch als ernsthaftes Kaufobjekt in Frage kommen. 24 000 Mark kostet das Kabriolett mit seinen 128 PS, mit acht Zylindern, mit unverwüstlichen Nylonbezügen und vor allem dem vollautomatischen Getriebe.

Zwar wird beim Volkswagen Schalten und Kuppeln sehr groß geschrieben, das hat aber den abessinischen Kaiser Haile Selassie nicht gehindert, eine VW-Spezialanfertigung in Elfenbein mit Blattgold und mit Leopardenfellen auf den Lederpolstern zu bestellen. Noch kleiner und billiger als der Volkswagen kommt der Champion, der mit seinen 400 ccm 85 km in der Stunde läuft und nur fünf Liter auf 100 km im Stadtverkehr brauchen soll. Porsche liegt mit einem Kabrio frech in einer überhöhten Rennbahnkurve, so daß jeder ohne Halsausrenken das rotledernde Innenleben betrachten kann. Überhaupt da es ein „Auto-Salon" ist, feiert modernste Ausstellungstechnik Triumphe: rotierende Autos oder Rennwagen wie blanke Pfeile auf Posamenten! Drei Wagen von jenseits des Eisernen Vorhangs, aus der Tschechoslowakei Skoda und Tatra, wirken recht bescheiden neben der amerikanischen und deutschen Linie.

Unter den zahlreichen Nutzfahrzeugen imponiert besonders ein neuer zweistöckige Büssing-Omnibus für den Berliner Stadtverkehr mit 85 Plätzen von 10.50 m Länge und der durch ständige Unterführungen bedingten Höhe von knapp vier Metern. Viel bestaunt wird auch die Kombinationswagen Matador der Tempo-Werke der mit neuer Ganzstahlkarosserie werktags Waren befördert und sonntags die ganze Verwandtschaft, mindestens acht Personen, im Familienautobus ins Grüne befördert.

Motorräder und Motorroller aller Modelle sind auch auf dem „Auto-Salon" ständig umlagert. Zehn Tage wird der „Auto-Salon" geöffnet sein. Drei davon sind bei erhöhten Eintrittspreisen als Käufertage bestimmt. An den anderen Tagen werden die Berliner und insbesondere die Ostzonenbesucher sehen, welche Entwicklung im Kraftfahrzeugwesen der Westen genommen hat.

Weltraumfahrt im Anhänger

Probleme auf dem Internationalen Kongreß für Weltraumfahrt

Wie schützt sich der Weltraumschiffer vor der tödlichen Ausstrahlung seiner Atomrakete? Diese entscheidende Frage in der Praxis der Weltraumforschung beantwortete der amerikanische Astronom Lyman Spitzer jun. auf dem zweiten internationalen Kongreß für Raumschiffahrt in London mit verblüffender Einfachheit.

Man könne die Mannschaft einer Atomrakete durch schwere Bleiplatten und Asbesteinlagen vor der vernichtenden Glut sichern. Besser aber sei es, die Besatzung in einem leichtgebauten „Anhänger" an dünnen Drahtseilen 100 km hinter dem „Atomschlepper" herzuziehen. Der Schlepper würde etwa 10 000 kg wiegen und mit einem kleinen Atommeiler bestückt sein, der — nach dem Düsenprinzip — über eine Dampfturbine ein Strahlenbündel elektrisch beschleunigter Stickstoffjonen ausstößt.

Spitzers Raumschiff würde von einem künstlichen Erdtrabanten jenseits der atmosphärischen Hülle ins Weltall starten und müßte, obwohl relativ klein, durch eine mehrere tausend Tonnen schwere Rakete erst von der Erde zum künstlichen Mond befördert werden. Die Landung auf dem Zielplaneten könne in einer kleinen Flügelrakete vonstatten gehen, während der Atomschlepper samt Pilotenkabine solange führerlos den Planeten umkreist.

In Übereinstimmung mit dem Schöpfer dieses kühnen Plans hält der britische Physiker Dr. S. Shepherd von der Staatlichen Atomforschungsanstalt Harwell eine Landung des Raumschiffes auf einem Planeten wie dem Mars für unmöglich. Die Schwerkraft würde das Schiff nie wieder freigeben, meint er. Man könne jedoch von einem künstlichen Erdtrabanten — der notwendigen Voraussetzung jeder Weltraumschiffahrt — mit Jonenstrahlantrieb zu einem der beiden kleinen Marsmonde Deimos und Phobos fliegen. — Der Abstieg zum Mars geschieht, wie bei Spitzer, mit einer chemisch betriebenen Hilfsrakete.

SPIEGEL DES WESTENS

Köln. Steigende Tendenz in der Braunkohlenförderung ist im linksrheinischen Braunkohlenrevier festzustellen. Die Gesamtmenge betrug im August 5,8 gegen 5,6 Millionen Tonnen im Vormonat und ist arbeitstäglich um fast 200 Tonnen auf 216 967 Tonnen gestiegen. Die Brikettherstellung betrug 1,25 Millionen Tonnen gegen 1,22 Millionen Tonnen im Juli.

Homberg. Die siamesischen Zwillinge in die Parallellage zu biegen, ist von den Ärzten aussichtslos aufgegeben worden. Durch die Biegung — die Kinder sind an den Köpfen in einem Winkel von 160 Grad zusammengewachsen — sollte erreicht werden, daß die Zwillinge in einigen Jahren gehen und stehen können. Ob sie sich trennen lassen, können die Ärzte erst durch eine Röntgenaufnahme feststellen. Zur Zeit sind die Kinder einer solchen Anstrengung noch nicht gewachsen.

Düsseldorf. Die dritte Automesse für gebrauchte Kraftfahrzeuge findet vom 14. bis 17. September in Düsseldorf statt. Im vergangenen Jahr wechselten nach Angabe der Verkehrs- und Treuhandgesellschaft rund 354 000 Kraftfahrzeuge im Bundesgebiet den Besitzer.

Wuppertal. Sonderpostwertzeichen werden zur Briefmarkenausstellung in Wuppertal herausgegeben. Sie zeigen im oberen Teil des Markenbildet in einem ovalen, halbmondförmig abgesetzten Feld eine Lupe, unter der Ausschnitte gestempelter deutscher Briefmarken wiedergegeben sind. Sie erscheinen in verschiedenen Werten in grüner und in roter Farbe.

Bottrop. In dem „rauhen Ton" in den Untertagebetrieben sieht das Arbeitsamt Bottrop neben der Wohnungsnot einen der Gründe für die starke Abwanderung und den schwachen Zustrom von Neubergleuten im Ruhrbergbau.

Wieder ein Minen-Unglück

Ein Elfjähriger wurde getötet

TRIER. Bei einer schweren Explosion, die sich in Sellerich (Kreis Prüm) ereignete, wurde ein Elfjähriger getötet und ein Zehnjähriger schwer verletzt. Außerdem wurde eine Brücke zerstört. Wie die Ermittlungen ergaben, hatten die beiden Buben unter der Brücke Altmaterial gesammelt. Da der Getötete einen Hammer bei sich trug, wird vermutet, daß er damit auf den Zünder einer Mine geschlagen hat, die dabei explodierte.

Kriegsgefangene reden

7000 Heimkehrer treffen sich in Bonn

BONN. Etwa 7000 ehemalige Kriegsgefangene aus dem gesamten Bundesgebiet werden am Freitag zu ihrem ersten Deutschen Heimkehrertreffen nach Bonn kommen. Das Treffen wird vom Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermißten-Angehörigen veranstaltet und steht unter der Schirmherrschaft von Bundesminister Lukascheck.

Als Höhepunkt ist am Sonntag ein Schweigemarsch durch Bonn und eine Veranstaltung im Plenarsaal des Bundeshauses geplant, bei der Vizekanzler Blücher sprechen wird. Der Heimkehrerverband, der vor einem Jahr seine Tätigkeit aufnahm, zählt etwa 130 000 Mitglieder im Bundesgebiet. Die Stadt Bonn hat die Bürgerschaft aufgefordert, ihre Verbundenheit mit den Heimkehrern durch beflaggen der Häuser und durch Teilnahme an dem Schweigemarsch zu bekunden.

Zu Beginn des Treffens wird in Bonn eine Ausstellung von Dokumenten, Bildern, Zeichnungen und handwerklichen Arbeiten deutscher Kriegsgefangener eröffnet, die den Titel trägt: „Kriegsgefangene reden" und über das Schicksal der noch zurückgehaltenen Gefangenen und Verschleppten eindringlich berichtet.

Eine Tote und neunzehn Verletzte

Angeblich versagte die Strombremse

WANNE-EICKEL. Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es am Mittwochabend in Wanne-Eickel, als der Anhänger eines fahrenden Straßenbahnzuges aus den Schienen sprang, umstürzte und vom Triebwagen mehrere Meter weit mitgeschleift wurde. Nach Mitteilung der Polizei wurden 20 Personen verletzt. Ein 10jähriges Mädchen aus Wanne-Eickel, das von der Straßenbahn bei dem Unfall erfaßt wurde, starb nach der Einlieferung in ein Krankenhaus an den Verletzungen. Eine Frau, die beide Arme verlor, schwebte am Donnerstag noch in Lebensgefahr. Die übrigen 18 Verletzten konnten aus dem Krankenhaus entlassen werden. Als Ursache des Unfalls hat der Fahrer des Triebwagens bei der Polizei versagen der Strombremse angegeben.

Sommerlich heiter

Wetterlage: Zwischen Hochdruckgebieten entwickeln sich in einer flachen Tiefdruckrinne schwache Störungen, die auch auf unser Wetter Einfluß gewinnen. Vorhersage: Heiter bis wolkig, warm (Tagestemperaturen über 20 Grad), schwachwindig. Weiterentwicklung: Sommerlich.

Pegelstand des Rheins

DUSSELDORF. Konstanz vom Vortage 385 (— 4), Rheinfelden 265 (— 2), Breisach 228 (— 7), Straßburg 288 (— 7), Maxau 455 (— 4), Mannheim 317 (— 2), Worms 247 (+ 4), Mainz 292 (unv.), Bingen 199 (unv.), Kaub 218 (unv.), Koblenz 227 (+ 9), Andernach 263 (+ 8), Bonn 196 (+ 4), Köln 197 (+ 4, Düsseldorf 314 (+ 4), Duisburg 362 (unv.), Ruhrort 397 (+ 4), Wesel 371 (+ 4), Rees 245 (+ 4), Emmerich 306 (+ 2).

Glocken zu leihen!

700 Glocken stehen zur Verfügung

KÖLN. Der Glocken-Rückführungsausschuß in Hannover hat dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln mitgeteilt, daß noch etwa 700 Glocken katholischer Herkunft aus den deutschen Gemeinden jenseits der Oder-Neiße-Linie westdeutschen Gemeinden zur leihweisen Überlassung zur Verfügung stehen. Leihgebühren werden nicht erhoben.

Die „synthetische Stimme"

Entwicklung des NWDR

Eine „synthetische Stimme" hat die Abteilung Zentraltechnik des Nordwestdeutschen Rundfunks in Zusammenarbeit mit Dr. Meyer-Eppler von der Universität Bonn entwickelt. Die Stimme, die der NWDR erstmalig in der Sendung von Christian Bocks Hörspiel „Der alte Roboter" verwendet, besteht aus einem Lautsprechersystem, das die Stimmbänder eines Sprechers ersetzt. Der Sprecher braucht nur seine Mundhöhle entsprechend den Lauten zu formen, die sein Text vorschreibt. Die eigentliche Stimmstärke erhält er von einem Röhrchen in seinem Mund, das an die Apparatur angeschlossen ist. Außerdem ist es möglich, ihn im Baß, Sopran oder Tenor sprechen oder sogar singen zu lassen. Die Apparatur ermöglicht es auch, Aufnahmen von Eisenbahngeräuschen oder Blätterrauschen so weit umzuformen, daß man die Bahn oder den Wind sprechen zu hören glaubt.

Ein Orden für Jock

Der dreijährige Terrier „Jock" ist über Nacht zum Schrecken aller Einbrecher in Mambassa geworden. Durch unzählige Messerstiche schon beinahe zerlegt, hielt „Jock" einen Dieb solange fest, bis die Polizei ihm zu Hilfe kam. An dreißig Stellen mußte er genäht werden. Man hofft, daß ihn der Orden, mit dem er als erster Hund Kenias für seine Tapferkeit ausgezeichnet wurde, schnell alle Schmerzen vergessen läßt.

Kurzgeschichte:

Das Geheimrezept / Von Heinz E. Kratz

Wenn das Seelenbarometer am tiefsten steht und man nur noch schwarz sieht, dann muß man sich einen Ruck geben, an Wunder und an das Glück glauben, hingehen und sich etwas Schönes kaufen. Beispielsweise einen Hut. So verlangt es ein Geheimrezept, das mir von meinen Ahnen überliefert worden ist.

An jenem Donnerstag befolgte ich die alte Regel zum ersten Male, zählte mein Geld, betrat ein Hutgeschäft, ließ mir die neuesten Modelle zeigen und erstand schließlich einen grauen Hut mit steifer Krempe und elegantem Band.

Sogleich bemerkte ich die segensreiche Wirkung meiner Tat. Ob Sie es glauben oder nicht, verehrte Leser, — die Welt war mit einem Schlage verwandelt. Der Herr, der eben noch mißmutig die Auslagen betrachtet hatte, zwinkerte mir vielsagend zu, und das elegante Ehepaar, das gerade seinem noch eleganteren Automobil entstieg, wandte sich nach mir um, als wären wir seit langem gut bekannt, ja, ein kleiner Junge blieb sogar stehen und schaute ehrfürchtig zu mir auf.

Nichts mehr von Mutlosigkeit, verzweifeltem Pessimismus und zermürbender Niedergeschlagenheit, — mit federnden Schritten schwebte ich über den Asphalt, auf meinem Antlitz lag der Hauch des Unwiderstehlichen, und meine Augen versprühten Freude, Glück und Erfolg. Ich bin durchaus kein schöner Mann, aber an jenem Nachmittag flogen mir die Augen (und gewiß auch die Herzen) aller Frauen zu. Kein einziges weibliches Wesen ging an mir vorüber, ohne mich holdselig anzulächeln. Dadurch gestärkt, wagte ich es, vor die Augen des gestrengen Direktors Kimmelhüller zu treten, der eine zweite Kraft für sein Büro suchte. Hier aber machte ich einen entscheidenden Fehler. Ich hängte den Zauberhut im Vorzimmer an einen Garderobenhaken. Kein Lächeln wurde mir daraufhin zuteil und kein freundliches Wort, sondern nur ein kalter Blick aus zwei zusammengekniffenen Augen und ein hartes Nein! Kaum aber hatte ich den Hut wieder aufgesetzt, winkten mir wildfremde Menschen zu, und selbst der Schutzmann lächelte nachsichtig, als ich die Fahrbahn bei Rot überschreiten wollte.

Fünfzig Meter weiter hielt mich ein distinguierter Herr an. „Ausgezeichnet, Ihre Idee!" sagte er. „Dafür zahle ich Ihnen monatlich 300 Mark. Sie können sofort anfangen, von 10 bis 18 Uhr, — einverstanden?"

„Schön", sagte der Herr und drückte mir die Hand, „Sie sind also engagiert, melden Sie sich morgen früh, mein Name ist Heller!"

Das war zuviel! Ich mußte Erika von dem unerhörten Glück berichten, obwohl wir uns vor drei Tagen entzweit hatten. Glücklicherweise war sie zu Hause.

„Erika!" rief ich und wollte sie gerade kniefällig um Verzeihung bitten, als ich auch hier den Zauber des neuen Hutes spürte, der das geliebte Wesen automatisch umzuwandeln schien. Erika lächelte nämlich so zärtlich, als wäre zwischen uns niemals etwas gewesen, und sagte: „Wie groß muß deine Freude darüber sein, mich wiederzusehen, daß du sogar vergißt, deinen Hut abzunehmen." Dabei zog sie ihn von meinem Kopf, entfernte oberhalb des Bandes ein acht Zentimeter langes, grünes Pappschild mit der Aufschrift „Der gute Hellerhut — 24,50 DM" und küßte mich.

Sehen Sie, und seitdem habe ich nicht nur einen neuen Hut, sondern darüber hinaus noch eine gutbezahlte Stellung als Reklame-Geher bei den Hellerhutwerken und eine Frau fürs Leben. Wenn also Ihr Seelenbarometer am tiefsten . . . lesen Sie bitte oben weiter!

Ein unbedeutendes junges Ding

ROMAN VON ELISABETH GURT

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

24. Fortsetzung

Ilse weiß nicht recht, was sie an dem hübschen, jungen Mädel in der blau-weißen Schwesterntracht plötzlich zu interessieren beginnt. Sie stellt ein paar neugierige Fragen, und die Rosl erzählt bereitwillig, daß sie seit einem Jahr die Schwesternschule, drüben im andern Trakt, besucht und, wenn alles gut geht, in zwei Jahren ihr Diplom haben wird. Seit ein paar Monaten macht sie aushilfsweise Dienst in den verschiedenen Abteilungen. „Jetzt wird's erst richtig", sagt sie und hat blanke, fröhliche Augen. „Wenn man einmal zu den Kranken darf, macht das Lernen noch einmal so viel Freude. ... Wollen Sie auch Schwester werden?"

„Ich? Warum glauben Sie das . . .?" fragt Ilse überrascht.

Das Mädchen Rosl wird ein bißchen verlegen und wischt an dem Blumenglas herum. „Verzeihen Sie, ich hab' nur gedacht, weil Sie so fragen . . . Und — weil sie selbst noch so jung sind. Aber das genügt ja nicht. Zu diesem Beruf muß man sehr viel Liebe mitbringen, sonst geht's nicht . . ."

Ein paar Minuten später weiß Ilse genau, was man unternehmen muß, um wie die Rosl in die Schwesternschule aufgenommen zu werden. Während sie über Gänge und Treppen dem Ausgang zustrebt, späht sie neugierig umher und sieht dieses große, weiße, gefürchtete Haus in einem merkwürdig veränderten Licht. Ein paar Ärzte gehen im eifrigen Gespräch an ihr vorbei. Aus einer hohen, halboffenen Tür strömt Äthergeruch. Ein blasser, stiller Mann wird auf einem Rollwagen zur Röntgenabteilung geschoben. Alles zusammen erscheint Ilse nicht mehr furchterregend und abscheulich wie noch vor einer Stunde, sondern brennend interessant und lockend wie eine geheimnisvolle, bisher verschlossene Welt. Keine Absicht, kein Vorsatz, kein Plan ist in ihr, als sie wieder in den hellen Sommerabend hinaustritt; nichts anderes erfüllt sie als ein verlockend schöner, großartiger Gedanke, den sie nicht weiterzudenken wagt.

Daheim steckt ein weißer Brief im Postkasten, er ist von Herbert und trägt die Anschrift ihrer Kärntner Pension, wo man ihn umadressiert und nachgeschickt hat. Er enthält ein paar gefaltete Banknoten und wenige flüchtig geschriebene Zeilen mit der dringenden Bitte, Ilse möge ihren Aufenthalt am See wenigstens noch um eine Woche verlängern, da er plötzlich habe verreisen müssen. Das kurze Schreiben schließt mit ein paar netten Worten und den üblichen Worten für schönes Wetter und gute Erholung.

Nachts fährt Ilse aus dem Schlaf und ist im gleichen Augenblick so hellwach, als hätte irgendein zwingender Anlaß sie geweckt. Durch das dunkle, weit geöffnete Fenster kommt, vom Stadtrand her, der sommerliche Duft frisch gemähter Wiesen. Ein leichter Windhauch spielt mit der schirmlosen Lampe, die an einem langen, unschönen Draht von der Decke baumelt, streicht über das leere Nachbarbett und liebkost Ilses Haar.

Alle überraschenden und verworrenen Erlebnisse der letzten Zeit, alle Erwägungen und ungelösten Fragen sind ihr auf eine plötzliche und seltsam deutliche Art gegenwärtig. Die Tage, Wochen und Monate ihrer Ehe ziehen an ihr vorüber, inhaltslos und grau, voll immer neuer Enttäuschungen, nur selten von dem guten Licht eines freundlichen Wortes erhellt. Drüben schimmert aus dem Dunkel der Brief, den sie abends achtlos auf den Tisch geworfen hat; dieser Brief, der ein paar trockene Worte enthält und ein bißchen Geld. Wollte sich Herbert damit für eine weitere Frist von ihr loskaufen? Ist sie ihm bei seinen Vorhaben nur hinderlich? Hat sie nicht die Eigenschaften, die eine Erfinderfrau haben muß? Fehlt ihr die wahre, stille Tapferkeit?

Von einer nahen Kirchturmuhr schlägt es eins. Die tiefe, hallende Glockenstimme zittert noch eine Weile durch die Stille wie eine ernste Mahnung. Und wie wird es morgen sein? Übermorgen? In all den kommenden Tagen? Ilse gibt sich sehr ruhig und nüchtern Rechenschaft. All andern, bei denen sie Hilfe hätte holen mögen, waren trostbedürftiger als sie selbst. ‚Komm wieder heim, wenn es nicht anders geht', hat der Vater gesagt und dabei völlig außer acht gelassen, daß man auf dem alten Platz nicht mehr gedeihen kann, wenn man einmal entwurzelt ist, daß man sich nie mehr wieder in den engen Kreis des früheren Lebens fügen kann, wenn man inzwischen um so viel sehender und reifer wurde.

Was also bleibt? Herbert wird wiederkommen, ihr Mann, zu dem sie das Vertrauen verloren hat. Er wird neue Ausflüchte finden, wird seine fremden Wege gehen, wird weiter kalt und fremd neben ihr herleben. Und sie hat nicht die Kraft, ihn von seinen Schimären ab- und sich selbst zuzuwenden. Neues Warten wird ihr Los sein, immer neues, zermürbendes Warten auf das Ungewisse, auf die Wendung.

Ilse setzt sich in ihrem Bett auf und ihre Wangen brennen wie im Fieber. „Nein!" sagt sie laut und klar vor sich hin. „Nein, ich kann es nicht mehr! Ich kann nicht mehr . . ."

Verwirrt durch den Klang der eigenen, festen Stimme, lehnt sie sich zurück und fragt sich, ob es nicht undankbar ist, so aufzubegehren. Hat sie nicht ihr Dach über dem Kopf, ihr warmes Bett, ihr Essen an jedem Tag? Als ob man davon allein schon leben könnte, so ohne Zweck und Ziel! Hildegard fällt ihr ein, der eine abenteuerliche Zukunft lieber war als die spießbürgerliche Geborgenheit bei Tante Pauline. Arme Hildegard, ist sie wohl auf dem rechten Weg . . .? Auch sie ist auf ihre Art verpatzt und verdorben — so wie Claire, die viel Kummer zu haben glaubt und ihr rät, sich mit Lippenstift und Nagellack zu trösten. Wie armselig sind die Mittel, mit denen sie ihr Gleichgewicht herzustellen sucht! Ilse fühlt deutlich, daß nur etwas Großes, Verpflichtendes die Leere ihres augenblicklichen Lebens ausfüllen könnte, etwas, das jedem Tag seinen Inhalt gibt und ihr allein gehört. Etwas, das stündlich ihre ganze Kraft fordert und kräftigt! Diese überschäumende Kraft in ihr, die Herbert nicht sieht und nicht braucht!

„Ein ganzer Mensch werden, der alles versteht und zu helfen weiß' . . . Unvermittelt taucht dieser Satz aus dem Gewirr ihrer Gedanken und macht sie im Augenblick ruhig wie ein Zauberwort. Aus halben Überlegungen und unklaren Wünschen formt sich unheimlich schnell ein Entschluß. Das ist es. Hier beginnt der Weg.

Sie springt mit einem Satz aus dem Bett und dreht alle Lichter an, im Schlafzimmer, im Wohnzimmer und an Herberts Schreibtisch. Im Schlüsselkorb weiß sie einen Bund mit verschiedensten Schlüsseln und beginnt, einen nach dem andern im Schloß der versperrten Lade auszuprobieren. Keiner paßt. Aber zuletzt hält das Schloß dem energischen Sperren und Rütteln nicht mehr stand. Etwas zerbricht mit einem rostigen Knacken und die Lade geht auf.

Ohne genau hinzusehen, stöbert Ilse unter den vielen Papieren herum, bis sie das große braune Kuvert mit ihren Dokumenten findet, das Herbert an sich genommen hat, wie auch sonst alles Wichtige, das ihr gehört. Da ist der Trauschein, die Geburtsurkunde, das Maturazeugnis, alles, was sie braucht. Ilse nimmt die Blätter zufrieden an sich und schiebt die mißhandelte Lade wieder zu. Sie holt Schlafrock und Pantoffeln, setzt sich in den hellen Schein der Lampe und beginnt, mit großen, klaren Schriftzügen ein Gesuch zu verfassen, in dem sie um Aufnahme in die Schwesternschule des Rudolfspitals ersucht. Daß Herbert ihr diese Ausbildung erlauben wird, glaubt sie sicher.

*

Ein paar Tage später fahren die Eltern in die Sommerfrische, wie sie es seit langem geplant haben. Ilse begleitet sie zur Bahn, hört geduldig die strengen Ermahnungen des Vaters an, die mysteriöse Geldangelegenheit mit allem Nachdruck aufzuklären, und die geflüsterte Bitte der Mutter, sich mit Herbert nicht zu zerzanken. Mit der zuversichtlichsten Miene verspricht sie beides und erwähnt ihre eigenen Pläne mit keinem Wort. Noch ist alles viel zu nebelhaft und unglaubwürdig für sie selbst, um darüber sprechen zu können. Außerdem sollen die beiden nicht noch mit einer neuen Sorge beladen ihren Urlaub antreten. „Erholt euch recht gut!" ruft sie ihnen vom Bahnsteig aus nochmals zu. „Und — macht euch keine Gedanken. Ich weiß schon, was ich tu . . ."

Ich weiß schon, was ich tue! Das ist nun der Leitspruch, der sie auf Schritt und Tritt begleitet und sie beinahe fröhlich macht. Hat vielleicht auch Herbert nur deshalb seine Pläne so eifersüchtig gehütet, um das herrliche Gefühl auszukosten, mit dem man auf die Erfüllung seiner geheimsten Wünsche wartet? Fast ist sie geneigt, ihm manches nachzusehen und nicht mehr so schwer zu nehmen, was er getan hat, ohne sie zu fragen. Ein Mann wie er muß schließlich noch besser wissen, wie er die Dinge anfaßt, auch wenn er mit hohem Einsatz spielt. Wenn er kommt und sie zu überzeugen versteht, daß er wirklich das Wohl ihrer gemeinsamen Zukunft im Auge hatte, wenn das Ziel, das er mit so waghalsigen Mitteln anstrebt, wahrhaft gut ist, dann soll es zumindest an ihrer Einsicht nicht fehlen.

Sie besucht Tante Pauline, der es bereits etwas besser geht, und trifft an ihrem Krankenlager mit der Schwiegermutter zusammen, die eigens in die Stadt gekommen ist, um zu sehen, ob man die arme, kranke Schwester nicht bald hinaus aufs Land bringen kann. Dort soll Pauline vorläufig wohnen, um sich daheim nicht vereinsamt zu fühlen und bei den kleinsten Neffen und Nichten erneut den Lebensinhalt zu finden, den Hildegard ihr so herzlos genommen hat. Arme Nichten und Neffen, denkt Ilse. Sie hört von Mama Wallner, daß Herbert seine Eltern draußen für einen halben Tag besucht hat, da sein Arbeitsplatz nicht allzuweit entfernt liegt; er habe sich bei ihnen äußerst wohlgefühlt und großartige Neuerungen angedeutet, die bald nicht nur die Familie in Staunen versetzen würden. Zu diesem Besuch also fand er Zeit, wunderte sich Ilse. Und es tut sehr weh, daß er nicht zu ihr kam.

Fortsetzung folgt

Aus dem Kreis Grevenbroich

Kleines Wochenend-Allerlei

Betrieb und Freude vom Welchenberg bis Gohr

Grevenbroich-Neuenhausen. Samstag beginnt der Stadtteil sein Heimat- und Schützenfest mit dem Abholen des Zachäus und dem großen Fackelzug. Träger der Veranstaltung ist die Vereinigung der Dorfgemeinschaft. Sonntag geben die Schützen Gott die Ehre und gedenken anschließend der Toten und Gefallenen. Nachmittags ist Festzug und Parade vor Peter I. Montag morgen wird beim traditionellen Klompenball die neue Majestät ermittelt. Nachmittags ist wieder Festzug und Parade. Nach dem Festzug wird in den Abendstunden des Dienstag der Zachäus begraben.

Königspaare werden gekrönt

Nettesheim. Die St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft von 1300 feiert vom 8. bis 11. September ihr Heimat- und Schützenfest. Mit Feuerwerk, Fackelzug und Generalversammlung wird das Fest eingeleitet. Beim Festgottesdienst am Sonntag werden die Königspaare gekrönt. Anschließend ist Festparade. Der Königsfestzug geht durch Nettesheim und Butzheim. Montag gedenken die Schützen beim Requiem der Toten und ehren die Gefallenen. Um 11 Uhr ist Königsproklamation im Gilbacher Hof. Der Dienstag wird mit dem Gedächtnisgottesdienst eingeleitet; anschließend Königsparade. Nach dem letzten Festzug klingt der Tag mit dem Krönungsball aus.

Hofstaat mit Klompen

Kapellen. In die Gestaltung der Spätkirmes hat sich der rührige Schützenverein eingeschaltet, der seine Festlichkeiten im Saale Broich abhält. Zugweise wird die von König Theo I. gestiftete Plakette ausgeschossen. Beim Klompenball am Montag erscheint die Majestät und der ganze Hofstaat in Klompen. Auf dem Bahnhofsvorplatz ist ein Konzert. Montag abend ist Jägerball. Dienstag laden die Grenadiere zum Tanz ein.

Kirmes mit Erntedankzug

Wallrath. Der Geselligkeitsverein, das ist die Dorfgemeinschaft, setzt in diesem Jahr erstmals nach dem Kriege wieder ein Festzelt zu den Kirmestagen, die Samstag beginnen. Sonntag werden die Gefallenen geehrt. Anschließend ist Frühschoppen und Unterhaltung. Nachmittags Umzug durch den Ort. Der Montag steht im Zeichen des Klompenmarsches und des Klompenballes. Nachmittags ist Kinderbelustigung mit Preisen und Ueberraschungen. Dienstag zieht der Erntezug mit Wagen und Fußgruppen. Die Kirmes klingt mit einem frohen Abend aus, der humoristische Einlagen und Sonderüberraschungen bringt.

Seifenkistenrennen und Klompenzug

Bedburdyck. Samstag beginnt die Spätkirmes mit Fackelzug und Festball. Sonntag ist geschlossener Kirchgang mit anschließender Gefallenenehrung und Kranzniederlegung für die ganze Pfarrgemeinde. Nachmittags ist Seifenkistenrennen und Kinderbelustigung. Montag ist Klompenzug mit Klompenball. Dienstag Hahnenköppen und Beerdigung des Zachäus. Die Spargelder sind ausgezahlt worden. Die Bevölkerung wird gebeten, die Straßen mit Fahnen, Girlanden und Grün auszuschmücken.

33 Jahre Spielmannszug Hoisten

Hoisten. Sonntag feiert das Spielmannskorps sein 33. Stiftungsfest, zu dem sich zehn Bruderkorps einstellen werden. Der Festzug und der Vorbeimarsch an geladenen Gästen ist gegen 15.30 Uhr. Bei Festen der Schützen und des Ortes wirkt das Korps immer gerne mit. Die Bevölkerung und die Schützen werden gebeten, ihre Verbundenheit mit den Spielleuten durch Teilnahme und reichen Straßenschmuck zu zeigen.

Festabend der Niederländer

Gohr. Die Niederländische Vereinigung „Prinzess Beatrix" von Grevenbroich veranstaltet Samstag im Saal „Zur Post" einen großen öffentlichen Festabend. Besondere Ueberraschungen sind vorgesehen. Ein Redner aus Bonn wird sprechen.

Samstag Oberstehrenabend

Wevelinghoven. Samstag um 20 Uhr steigt im Lokal Schnorrenberg eine Generalversammlung des Bürgerschützenvereins, verbunden mit Oberstehrenabend. Da die Versammlung programmäßig geschlossen werden soll, wird um Pünktlichkeit gebeten. Nach der Versammlung geben die Schützen dem Oberst das Ehrengeleit, das durch Mühlen-, Ober-, Post-, Kölner, Erftstraße bis zur Drees-Mühle geht. Nach der Parade vor dem Oberst löst sich der Zug auf. Samstag ist letzte Gelegenheit, neue Züge anzumelden.

Stadttheater Rheydt nächste Woche

Sonntag, 9. Sept., 11.30 Uhr: „Blick hinter die Kulissen", 20 Uhr im Rheydter Schloß: „Ein Sommernachtstraum" von William Shakespeare. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Montag, 10. Sept., 20 Uhr, in neuer Inszenierung: „Romeo und Julia". Dienstag, 11. Sept., 19.30 Uhr, erstes Gastspiel der Kölner Oper: „Der Konsul" von Gian-Carlo Menotti. Donnerstag, 13. Sept., 20 Uhr: „Romeo und Julia", Samstag, 16. Sept., 19 Uhr im Rheydter Schloß: „Ein Sommernachtstraum". Dienstag, 18. Sept., 20 Uhr, zum ersten Male: „Die Vielgeliebte", Operette von Nico Dostal.

Jüchener Butter preisgekrönt

1. Preis in Vollmilch, Siegerpreis in Markenbutter auf der Kölner Schau

Jüchen. Als hervorragendes Ergebnis der Arbeit, die die Jüchener Molkerei-Genossenschaft leistet, ist ein Siegerpreis in Markenbutter und der 1. Preis in Vollmilch anzusehen, den die Molkerei auf der Rheinischen Landwirtschaftsschau in Köln errang. Dies ist nicht der erste Erfolg: schon auf der DLG-Schau in Hamburg brachte die Molkerei den Siegerpreis und den 1. Preis für Vollmilch mit nach Hause. Diese erfreulichen Anerkennungen dürfen allen Milchlieferanten und der Belegschaft als Beweis gelten, daß jeder sein Bestes für die Produktion von Qualitätsware tat.

Die Jüchener Molkerei ist eines der ältesten Bauernunternehmen unseres Bezirks auf genossenschaftlicher Grundlage; sie wurde im Jahre 1897 von einigen unternehmungslustigen Männern gegründet und machte schwere Zeiten durch. Manches Hindernis mußte überwunden werden — doch man schaffte es nach dem genossenschaftlichen Leitspruch: „Einer für alle — alle für einen." Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Molkerei sind gegenwärtig äußerst stabil; dies zeigt sich vor allem darin, daß die Geschäftsanteile bei der Währungsreform im Verhältnis 1:1 umgestellt werden konnten.

Neben dem neuzeitlich eingerichteten Molkereibetrieb wird im gleichen Unternehmen eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft landwirtschaftlicher Produkte betrieben, die als führend anerkannt ist. Große Getreide-Silos, die Zehntausende von Zentnern aufnehmen, sorgen dafür, daß die Ernte für die Mitglieder schnell und sicher eingebracht wird. Der sich ständig vergrößernde Umsatz in dieser Abteilung zeigt das wachsende Vertrauen der Mitglieder zum Unternehmen.

Die Molkerei, deren Einzugsgebiet sich auf die Kreise Bergheim und Grevenbroich erstreckt, kann voller Hoffnung in die Zukunft sehen.

Regennasse Straße trug die Schuld

Büderich. Auf der Düsseldorfer Straße in Höhe der Höxdelle änderte ein Radfahrer, ohne Zeichen zu geben, seine Fahrtrichtung und wurde von einem Personenwagen erfaßt. Durch starkes Bremsen geriet das Kraftfahrzeug ins Schleudern, stürzte die Straßenböschung hinab und wurde schwer beschädigt; der Radfahrer mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Zwei in Richtung Düsseldorf fahrende Personenwagen gerieten auf der regennassen Düsseldorfer Straße ins Schleudern. Ein Fahrzeug rannte gegen einen Straßenbaum, das andere auf der linken Straßenseite gegen den Bordstein. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden.

Kriegshinterbliebene berücksichtigt

Umanerkennung soll noch ein Jahr dauern — Versammlung der Kriegsopfer

Wevelinghoven. Nach Verlesung wichtiger Rundschreiben durch Vorsitzenden Franz Kohl gab Kreisvorsitzender Lustenberger in einer gut besuchten VdK-Versammlung, Ortsverband Wevelinghoven, darüber Aufklärung, wie weit die Umanerkennung der Renten nach dem neuen Bundesversorgungsgesetz erfolgt ist und wie lange es noch dauern kann, bis der letzte Kriegsbeschädigte seine Umanerkennung in Händen hat. Man rechnet mit einem Jahr. Durch die Erhöhung der Angestellten- und Invalidenrenten um 25 v. H. zögert sich die Umanerkennung weiter hinaus.

Fragen der Organisation und die Vertretung durch die Rechtsabteilung mit einem Referat über die Landesverbandstagung behandelte Kreisgeschäftsführer Kirchhoven. In der allgemeinen Aussprache wurde festgelegt, daß der Ausflug in diesem Jahr ausfallen, dagegen eine Weihnachtsfeier aufgezogen werden soll. Eine Theatergruppe soll ins Leben gerufen werden.

Die Siedlungsvorhaben des Ortsverbandes sind soweit gediehen, daß ein Architekt aufgefordert werden kann, der Bautypen entwerfen und Kostenanschläge vorlegen soll. Dabei wird die Eigenleistung der Kriegsbeschädigten berücksichtigt werden. Kriegshinterbliebene sollen bei der Vergabe von Einliegerwohnungen berücksichtigt werden.

Cäcilienchor fuhr nach Linz

Jüchen. Der Pfarrcäcilienchor startete mit etwa 100 Personen in drei Omnibussen einen Ausflug nach Linz am Rhein. Zur größten Ueberraschung stellten die Ausflügler am Ziel fest, daß dort Kirmes war. Das letzte Ziel der Ausflügler war Unkel am Rhein.

NGZ gratuliert

Kleinenbroich. Frau Maria Meurers geb. Hannen, Nordstraße, feierte ihren 85. Geburtstag.

Elfgen. Heute wird Frau Witwe Anton Lingen 83 Jahre alt.

Grevenbroich-Orken. Sonntag wird Herr Jean Esser, Düsseldorfer Straße 68, 83 Jahre alt.

Vanikum. Herr Gottfried Schopen, Hauptstraße 120, feierte seinen 80. Geburtstag.

Wevelinghoven. Samstag wird Anna Frank, Unterstraße, 81 Jahre alt.

Bedburdyck. Herr Theodoer, Broich 55, wird Sonntag 82 Jahre alt.

Jüchen. Gestern wurde Johanna Busch geb. Rath, Kölner Straße 30, 87 Jahre alt. — 87 Jahre alt wird am 8. September Elisabeth Esser, Fallerstraße 37.

Kreisgeschehen bunt gemischt

An alle Rußlandheimkehrer

[illegible]eis Grevenbroich. Die Redaktion der antikommunistischen russischen Emigrantenzeitschrift „Poessev", Limburg/Lahn (Postfach 77), hat einen „Fragebogen für Rußlandheimkehrer" herausgebracht und wendet sich an uns alle, die wir in sowjetischer Gefangenschaft waren, mit der Bitte, diesen anzufordern und zu beantworten. Durch diesen Fragebogen, der statistisch ausgewertet wird, soll der „Freien Welt" die wahre Meinung des russischen Volkes und die wahren Zustände in der UdSSR unterbreitet werden. „Wir ehemaligen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion sind in der Lage, die ‚Potemkinschen Dörfer' der ost- und westdeutschen Stalinjünger einzustürzen und der „Freien Welt" zu sagen: ‚So sieht es in Stalins Rußland in Wirklichkeit aus.'"

Anfragen betr. Fragebogen bitte an: Bund deutscher Jugend — Stützpunkt Rheydt — Gierath b. Grevenbroich, Jüchener Str. 41.

Cäcilia bereitet Stiftungsfest vor

Kapellen. Die Mitglieder des MGV Cäcilia besprachen in der letzten Versammlung die Veranstaltungen dieses Jahres. Das 66. Stiftungsfest wird am 7. Oktober mit besonderem Programm bei Glasmacher festlich begangen. Zu diesem Fest sind einige Brudervereine auch aus Neuß eingeladen worden. Zu Weihnachten soll wieder ein volkstümlicher Schwank aufgeführt werden.

Preisflug ab Friedberg

Jüchen. Die R[illegible]vereinigung beteiligte sich an dem Preisflug [illegible] Jungtauben ab Friedberg. 900 Tauben wurden aufgelassen. Die erste erreichte in Schlich ihren Heimatschlag. Es errangen die ersten Preise: Johann Pesch, Schlich bei Neuenhoven, Martin Weuffen, Jüchen, Wilhelm Schopen, Kelzenberg, Heinrich Pferdmenges, Waat, Wirtz-Rodrigo, Jüchen, Gottfried Kremer, Waat, Gottfried Nix, Neuenhoven. Bei 200 gesetzten Alttauben errangen die ersten Preise: Walter Gerresheim, Gierath, Ernst Junker, Kelzenberg, Wilhelm Schopen, Kelzenberg, Joseph Kuhlen, Elsen, Ernst Blankertz, Neuenhoven.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Mit Kopfverletzung ins Krankenhaus

Kleinenbroich. In der Rhedung lief ein zweijähriges Kind in das Motorrad seines Onkels, es erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte dem Krankenhaus Korschenbroich zugeführt werden.

Nach 25 Jahren wieder König

Broich. Der Bürgerverein Broich veranstaltete sein traditionelles Hahnenköppen. Nach heftigem Kampf errang der Vorsitzende Adam Ripphahn in der dritten Runde die Königswürde. Von allen Seiten empfing er herzliche Glückwünsche. Vor genau 25 Jahren errang er ebenfalls die Würde eines Hahnenkönigs.

Rohe Gesellen

Jüchen. Kaum glaubliche Roheiten leisteten sich anscheinend betrunkene Burschen: sie brachen entlang der Bundesstraße 59 eine Anzahl junger Lindenbäumchen ab. In der gleichen Nacht wurde am Ortsausgang Jüchen ein eisernes Gartentörchen derartig zugerichtet, daß es schwer war, es wieder zurecht zu biegen.

Regelmäßige Filmabende

Kaarst. Die Rixi-Lichtspiele, die seit Wochen versuchen, in Kaarst regelmäßige Filmabende einzurichten, sind nun zu festen Abmachungen gekommen. Sie spielen regelmäßig jeden Freitag um 20.30 Uhr im Saale Michels. Die Aufführung am vorigen Freitag zeigte, daß die technischen Schwierigkeiten überwunden sind und deshalb ein unterhaltsamer Abend geboten werden kann.

Büttgen. Frau Wwe. Lemm geb. Becker, Scharnhorststraße 5, feierte ihren 82. Geburtstag.

Kleinenbroich. Frau Maria Meurers geb. Hannen feierte ihren 85. Geburtstag.

Klaps-Liebling, A-Ware und Auslese

Absatzvereinigung Rheydt vom 6. 9. 1951

Preise je 100 Stück: Blumenkohl AI 48,80—58,80, dto. AII 33,20—40, Kopfsalat 5,90—6,30, Treibhaus Kastengurken 17,50—24,60, Sellerie 16—18, Kohlrabi 15,10—18,20, (je 50 kg): Rotkohl 4,90—7,10, Weißkohl 5—7,80, Wirsing 17,70—18,40, Spinat 6,90—10,90, Freilandgurken Salat 7,10—9,30, dto. Essig 30,60—39,80, dto. Salz 18—23,60, Tomaten 15,80—18,50, Wachsbohnen 18—25, Strauchbohnen, grün, ohne Fäden, 18—20,40, Stangenbohnen 20,30—24,10, Möhren, gewaschen, 15,70—18,10, Zwiebel, dick, 8,60—9,20, Einmachzwiebel 18,30—19,30, Mirabellen 18—23,90, Pflaumen 9,90—13,40, Backpflaumen 19,30—22,80, Pfirsiche, Auslese, 66,40, dto. A-Ware, 39,40—48, dto. AB 31,50—37,50, Birnen, Klaps-Liebling, 25,60—31,90, Tafelbirnen 18,20—30,20, Kochbirnen 9—13,10, Aepfel, Auslese, 25,40—28,80, Tafeläpfel 20—24,60, Kochäpfel 8—14, Anfuhr gut, Nachfrage gut.

15 Morgen Stroh verbrannt

Bedburdyck. Eine auf freiem Feld stehende Scheune geriet aus bisher ungeklärter Ursache in Brand. Es wurden etwa 15 Morgen Roggenstroh im Wert von rund 1000 DM vernichtet.

Register über Leben und Tod

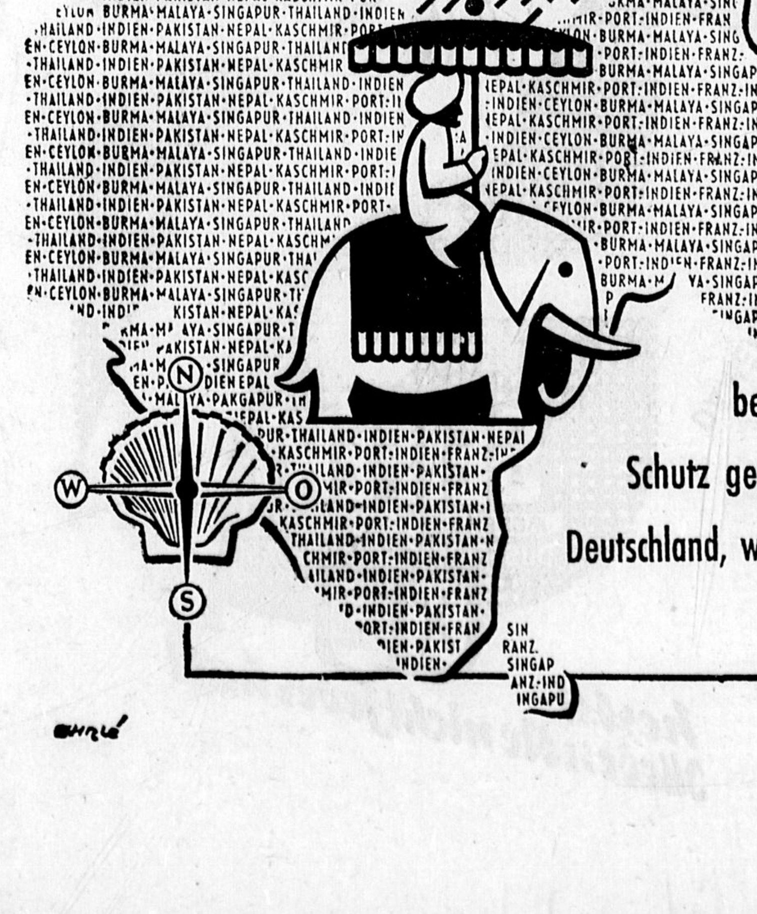
Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in Dormagen

Geburten: Dietmar Bresler, Erich-Wiese-Straße 2. Sabine Bourjau, Stürzelberg, Bahnstraße 136. — Manfred Hoffmann, Rheinfeld 29. — Hermann-Josef Mader, Neußer Straße 120b. — Rita Hützen, Kölner Straße 155. — Ernst Halfter, Horrem, Zonser Straße 57. — Rolf Tappe, Göttingen, Leinestraße 7. — Willi Winkels, Hackhausen, Sinnersdorfer Straße 23. — Holm Creutzmann, Neußer Straße 34. — Rainer Göthel, Kölner Straße 27. — Rotraud Ehm, Kölner Straße 15. — Sieglinde Reichert, Hardenbergstraße 16. — Heinrich Schnitzler, Köln-Worringen, Schmaler Wall 27. — Rainer Schwarz, Nievenheim, Hindenburgstraße 34. — Ralf Lexa, Kölner Straße 96. — Friedrich Kreutz, Stürzelberg, Unterstraße 39. — Rosemarie Stotzem, Hackenbroich, Hackhauser Weg 1. Heinz Seburschenich, Zons, Grünwaldstraße 8. — Hans-Jürgen Queck, Delhoven, Dorfstraße 11. — Marlene Becker, Nievenheim, Hindenburgstraße 43. Hannelore Gehrke, Köln-Worringen, Bayer-Siedlung 10.

Eheschließungen: Gerhard Knoche und Gertrud Quetting, Neußer Straße 64. — Otto Kneipp, Köln-Nippes, Merheimer Str. 225, und Ottilie Cremer, Delhoven, Knechtstedener Straße 5. — Erich Sukowski und Elisabeth Milbacher, Gneisenaustraße. — Wilhelm Rath, Hackhausen, Sinnersdorfer Straße 19, und Frieda Günzel, Kölner Straße 58a. Christian Stöckli, Kölner Straße 16, und Gertrud Zirwes, Breslauer Straße 3. — August Preuß, Höhenberg B 11, und Rosemarie Möller, Köln-Worringen, Sankt-Tönnis-Straße 22. — Erich Mayer und Maria Pohl, Delhoven, Wertherstraße 11. — Hubert Wilmes und Anna Adler, Kölner Straße 76. — Willi Kaminski, Köln-Worringen, Benderstraße 22, und Katharina Ladermann, Oststraße 15. — Franz Weißenberg, Holzheim, Bahnhofstraße 71, und Hildegard Aßmann, Kölner Straße 127. — Heinrich Deutzmann, Butzheim, Hauptstraße 59, und Margaretha Hartstein, Delhoven, Dorfstraße 66. — Peter Wierich, Kölner Straße 127, und Waldtraut Abt, Mühlenstraße 10. — Christian Quetting, Neußer Straße 64, und Anita Sill, Blücherstraße 7. — Philipp Straub und Maria Galewski, Jussenhovener Straße 29. — Johann Güsgen und Luise Meisen, Kölner Str. 63. — Ernst Konradt u. Maria Brandenburg geb. Esser, Hackenbroich, Dorfstraße 63. — Robert Paulitschek, Hackenbroich, Dorfstraße 46, und Odilia Gieling, Hackenbroich, Dorfstraße 14. — August Gburek und Elisabeth Sattler geb. Kaiser, Hardenbergstraße 62. — Wilhelm Weiß und Margareta Moll, Delhoven, Gartenstraße 12. — Helmut Schikora, Römerstraße 63, und Katharina Röllgen, Hakkenbroich, Dormagener Straße 10.

Sterbefälle: Hedwig Scholz geb. Basan, Zons, Neue Siedlung. — Rolf Tappe, Göttingen, Leinestraße 7. — Hermann Lank, Delrath, Leckenhofstraße 20. — Kornelius Winkels, Delhoven, Gartenstraße 6 (Kriegssterbefall). — Karoline Einsel geb. Bohne, Flechtdorf 21. — Gustav Kransel, Nievenheim, Krausberg 2. — Theodor Goffart, Köln-Bayenthal, Goldsteinstraße 30 (wurde in Dormagen tot aus dem Rhein geborgen). — Josef Schüller, Neußer Straße 82. — Ralf Lexa, Kölner Straße 96. — Wilhelm Detmer, Hackenbroich, Dorfstraße 17. — Klara Lesch geb. Schultz, Knechtsteden, Altersheim. — Eduard Borchert, Horrem, Knechtstedener Straße 4a. — Jakob Feldberg, Nettergasse 88. — Maria Framke geb. van den Bosch, Krefeld-Uerdingen, Traarer Straße 59.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54.



Überall in der Welt

ist SHELL X-100 ein Begriff für vollkommenen Motorschutz. Was in Indien ein Motor aushalten muß, wenn der Wagen im Monsunregen steile und steinige Gebirgspässe zu überwinden hat, können wir uns hierzulande kaum vorstellen. Dort weiß man aber sehr gut, was es dann bedeutet SHELL X-100 in der Maschine zu haben: zuverlässigen Schutz gegen Natureinwirkungen. Das gilt natürlich erst recht bei uns in Deutschland, wo die Beanspruchungen des Motors viel geringer sind.

IN DEUTSCHLAND

Herr Heinz Keienburg, Essen-Altenessen schreibt

.... nach über 3-jähriger Fahrtzeit mit meinem Volkswagen zeigt das Tachometer 100.000 km an. Ich fahre SHELL X-100 seit dem Tag der Einführung.

Diese Leistung des Motors verdanke ich einzig und allein SHELL X-100 MOTOROEL.

international bewährt

SHELL X-100 MOTOROEL

†

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb heute 2 Uhr mein lieber Mann, Vater, Sohn und Bruder

Herr Albert Vogelei

versehen mit den hl. Sterbesakramenten der katholischen Kirche im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Albert Vogelei, geb. Kaulen
Ingrid und Hans
und die übrigen Anverwandten

Neuß, Düsseldorf
Obererft 61

Das feierliche Seelenamt ist am Samstag, dem 8. September 1951, 8 Uhr in der St.-Dreikönigen-Kirche. Die Beerdigung um 9.45 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes.

Rheinisches Landestheater Intendant Philipp Vogel

Dienstag, den 11. September, 20 Uhr SPIELZEITERÖFFNUNG im neugestalteten Hause (Platzmiete A und Freiverkauf)

„Der Fall Winslow"

Schauspiel von Terence Rattigan. Inszenierung: Dr. Günther Stark. Bühnenbild: Joachim Streubel. Mitwirkende: Damen: Erler, Fackler, Liss, Rave. Herren: Biesenbach, Breuer, Hilbich, Horn, Scheil, Sindermann, Zander. — Eintrittspreise: 3,—, 2,50 und 1,50 DM. Vorverkauf: Bücherstube Dr. Baudisch, Markt 2/4 (Ruf 1293) und Theaterverwaltung, Erftstraße 58 (Ruf 2032)

14.00, 16.00
18.00, 20.15

APOLLO

Jugendliche zugelassen

Ab heute Deutschlands Komiker-Paar *Nr. 1:*

Theo Lingen und Paul Kemp

in dem Feuerwerk der guten Laune:

Die Mitternachtsvenus

Weitere Hauptdarsteller:
Fita Benkhoff, Maria Andergast, Hubert von Meyerinck

Heute, morgen u. Sonntag auch i. d. Spätvorstellg., 22.15 Uhr

---

Endlich der Film, auf den Neuß wartet

„Der blaue Engel"

Der größte Filmerfolg aller Zeiten mit Marlene Dietrich, Emil Jannings, Hans Albers. Täglich: 14, 16, 18 und 20 Uhr.

Das Haus der guten Filme
Tel. 3023

ADLER Filmtheater

Fr. bis So. auch 22 Uhr. Fr. bis So. 11 Uhr: Der Film der 1000 Sensationen und Abenteuer:

„Zorro's Geisterreiter"

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf
Auf Wunsch in a. Vorst. nochm. uns. Sonderfilm: Neußer Schützenfest 1951

„Zorro's Geisterreiter"

Der Film der 1000 Sensationen und Abenteuer
Tägl.: 14, 16.30, 19.30, 21.15 Uhr u. Freit. bis Sonnt. 11 Uhr.

Kammer-Spiele
Tel. 3023

Achtung!
Der Andrang wird riesengroß! Nehmen Sie Karten im Vorverkauf.



Lunika WÄSCHT „faserfrei"



★ *Jetzt ist auf jeder Milka-Elite und Emmentaler-Schachtel eine Domino-Karte mit lustigen Walt-Disney-Figuren*

Ja, das neue lustige Milka-Domino hat's den Kindern angetan – genau wie der delikate Milka-Geschmack. Es hat sich schon herumgesprochen: Wer tüchtig Milka ißt, hat schnell ein allerliebstes Spiel★ beisammen. Und Sie wissen, daß Sie Ihren Kindern etwas Gutes tun, denn Milka ist edler, geschmolzener Naturkäse und so bekömmlich wie Milch.

MILKA - Brot macht Wangen rot!

UNION KÄSEWERK G.M.B.H

LATERNE
Das Theater der Nordstadt
Telefon 2745

Freitag b. Montag: **Die Frau vom Stromhof** Ein dramatischer Film, spannend und aufregend bis zur letzten Szene, mit herrlichen Naturaufnahmen aus dem hohen Norden. Fr., Sa., Mo.: 17.00, 20.15. So.: 17.00, 20.15 Sonntag 14.30 Jugendvorstellung: **Raub an der Goldküste** - DM 0.40 und 0.70.

GLORIA
THEATER · TEL. 2419 · NEUSS

Bruni Löbel, Rud.



Auf Wunsch des Neußer Bürger-Schützen-Vereins bleibt die **« Königsparade »** weiter im Beiprogramm!

Beginn: 14.30, 17.00, 20.00 Uhr. Sa./So.: 14.00, 16.00, 18.30, 21 Uhr

Sonntag 11 Uhr: **Frühvorstellung: „Der Teufelsreiter von Texas"**

Guten Morgen mit „Moll's"!

Ein Frühstückskaffee, der gesund ist und kräftig schmeckt, weil er echtes Malzkaramel und reinen kandierten Kornkaffee enthält — das ist „Moll's Glückliche Mischung"!

Moll's schmeckt gut und ist gesund, weil er rein ist, ohne Zusätze!

Moll's GLÜCKLICHE MISCHUNG

Möbelhaus Rheinland
Friedrichstr. 44

Küchen
Anzahlung 75,-
monatlich 30,-

Schlafzimmer
Anzahlung 150,-
monatlich 50,-

Stil-Wohnzimmer
Anzahlung 150,-
monatlich 75,-

Wohnzimmer
Anzahlung 100,-
monatlich 40,-

Einzelmöbel
Kleiderschränke
Wohn- und komb. Schränke

Polstermöbel
Doppelbettcouches
Couches u. Sessel
Matratzen

Ständig ca. 300 Einrichtungen

15 Monate Kredit

Möbelhaus Rheinland
nur noch
Friedrichstr. 44
DUSSELDORF
Telefon 21121

Besonders billig!

Feinstes Speiseöl, Liter 2.60 Tafelmargarine, 500 g -,88
Rübenkraut Ia, 500 g -.45 Kuchenmehl . . 500 g -,35
Puddingpulver, Beutel -,04

Lebensmittelhaus Schütt, Neuß
Neustraße 16-18

Amtliche Bekanntmachungen

Offenlegung eines Planes

Der Plan des Niersverbandes für den Bau des „Gruppenklärwerks Keyenberg" liegt in der Zeit vom 4. September 1951 bis 2. Oktober 1951 im Rathaus Wickrath, Zimmer 10, gemäß § 28, Absatz 2 der Satzung des Niersverbandes zu jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte Ansprüche auf Einrichtungen oder Entschädigung erheben. Derartige Ansprüche sind bei der Gemeindeverwaltung Wickrath schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Düsseldorf, den 15. August 1951

Der Regierungspräsident

BEKANNTMACHUNG

Der Metzgermeister Josef Kluth jr., wohnhaft in Elfgen, Dorfstr. 6a, beabsichtigt auf dem Grundstück in Elfgen, Dorfstr. 6a, die Errichtung eines Schlachthauses.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Etwaige Einwendungen sind innerhalb vierzehn Tagen — gerechnet vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab — im Dienstgebäude der Kreisverwaltung Grevenbroich, Lindenstr. 4, Zimmer 31, schriftlich in zweifacher Ausfertigung oder zu Protokoll geltend zu machen. Nach Fristablauf können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Zeichnung und Beschreibung zu der geplanten Anlage liegen in dem obengenannten Dienstzimmer während der Verkehrsstunden (von 8.00 bis 12.00 Uhr) zur Einsicht aus.

Grevenbroich, den 5. September 1951

Der Oberkreisdirektor. Im Vertretung: gez. Dr. Edelmann, Kreisrechtsrat

---

W 01183

Der neue FRISCHE



so HELL wie noch nie!

Noch bequemer - noch schneller - noch günstiger:

HEYNEN'S Drei-Kilo "-Wäsche in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2.30 + DM 0.10 für Lieferung

CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Kelternerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21
Dritte Annahme: Laden Erftstraße 8

Dieselraupenbagger

M. u. H., Löffel 0,55, Greifer 0,55 cbm, zum Einsatz frei, auch zum Aushub von Bau- und Kiesgruben. **Heinrich Rennert**, Neuß, Telefon 3865 und 2836.



Zu dick?

Die rettende Idee: trink RICHTERTEE. Er entfettet u. entwässert das Gewebe, regt die Drüsen u. Darmtätigkeit an. Erhältl. auch als DRIX-DRAGEES. 2,-/3,25 DM i. Apoth. u. Drog.

Wallfahrt

jeden Dienstag nach **KEVELAER**, jeden Mittwoch nach **NEVIGES**. Fahrpreis 4 DM. Anmeldung erb.: **Hubert Winters**, Autobusbetriebe, Neuß, Hermannstr. 18, Ruf 1215 oder **Neußer Reisebüro**, Krefelder Str. 41, Ruf 3333, und **Kerzenhaus Oepen**, Krämerstraße.

HERMES Blutreinigungs-Tee

entschlackt, erfrischt Blut u. Säfte, beseitigt Pickel und Mitesser. Prospekte über die bewährten HERMES-KRÄUTERKUREN durch

Drog. J. Weyer, Neuß, Krefelder Straße 34
Drog. Kraus, Grevenbroich, Kölner Straße 47.

Wohnungsgesuche

Akademiker, alleinstehend, sucht ruh., möbl. Zimmer. 6841 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

1—2 möbl. Zimmer von berufstät., ält. Ehepaar gesucht. Konitzky, Neuß, Wendersstr. 3.



Kopfschuppen

Achtung! Ein Warnsignal! Übersehen Sie es nicht! Kopfschuppen sind ein sicheres Zeichen für beginnenden **Haarausfall! Lassen** Sie es nicht erst zu einer **Glatze** kommen, **gönnen Sie Ihrem Haar eine Diplona-Haarkur!** Es wird Ihnen dankbar dafür sein! Kaufen Sie noch heute **Diplona-Haarextrakt, Diplona-Haar-Nährkur** und **Diplona-Nährshampoo!** Aber bestehen Sie in Ihrer Drogerie, Parfümerie oder Apotheke auf **Diplona**, denn **Diplona** hilft wirklich!

Diplona Haar-Kur

Bestimmt erhältlich in Neuß: Drog. Weyer, Krefelder Str. 23; Drog. Walge, Niederstr. 17; Drog. Pfeil, Friedrichstr. 24; Drog. Gatzweiler, Michaelstr. 9; Drog. Domgaus, Ecke Jülicher Str.; Drog. Willi Becker, Niederstr. 9; Parf. Peter Lauf, Neustr. 10. In Grevenbroich: Seifenhaus Karl Schnabel, Breite Str. 15

Stellenangebote

Elektro-Lehrling gesucht. Elektro-Waige, Neuß, Glockhammer 41.

Jüngere Hausgehilfin gesucht. Zu erfr. Grevenbroich-Elsen, Rheydter Straße 29.

Industrieunternehmen in Neuß sucht per sofort jüngere, weibl. **Büro-Hilfskraft.** Kaufm. Lehre nicht erforderlich. 6896 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Für Metzgerei Aushilfe zu freitags u. samstags sofort gesucht. Oberstraße 131, Heister.

Kaufgesuche

Brillanten, gold. Taschenuhren, Goldketten etc., Zahngold, Platin, Silber kauft **Schubart**, Düsseldorf, Rathausufer 23.

Verkäufe

Gutgehendes **Papierwaren-Geschäft** zu verkaufen. 1027 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Guterhaltenes **Kinderklappstühlchen** zu verkaufen. Schoiler, Büchel 52 bis 54, Anbau.

Wenig gebrauchte elektr. **Waschmaschine** zu verkaufen. Franz Kronenberg, Wevelinghoven, Krumstraße 40.

Kraftfahrzeuge

Führerschein für alle Klassen. Fahrschule A. Wismann, Neuß, Parkstraße 3, Tel. 1698.

Verschiedenes

Wer nimmt einige Möbelstücke mit nach Mülheim (Ruhr)? 1024 NGZ, Niederstr. 46.

Wenn **MÖBEL** dann **TRÖSSER**
Möbelfabrik u. Handel

Herbst-Modelle die nicht jeder hat!